Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Robert und Bertram oder Die lustigen Vagabonden

Raeder, Gustav

Leipzig, [ca. 1920]

urn:nbn:de:bsz:31-89989

Visual Library

SA
76,
3915

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reclams Universal Bibliothek

Nr. 3915

Gustav Raeder

Robert und Bertram

oder

Die lustigen Vagabonden

Posse

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Robert und Bertram

oder

Die lustigen Vagabonden

Posse mit Gesängen und Tänzen
in vier Abteilungen

von

Gustav Raeder

Durchgesehen und herausgegeben von
Carl Friedrich Wittmann

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

[1925]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

G

Das Aufführungsrecht ist frei

Der Nachdruck dieses durchgesehenen und nach der Partitur revidierten Buches ist verboten

Carl Friedrich Wittmann

SA 76,3915

Der vollständige, zum Dirigieren eingerichtete Klavierauszug ist in meinem Verlag erschienen

Philipp Reclam jun.

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Printed in Germany

V

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Personen.

Erste Abteilung.

Die Befreiung.

Robert, Bertram, } Arrestanten.
Strambach, Gefängniswärter, Invalide.
Michel, sein Neffe.
Erste, Zweite, Dritte } Schildwache.
Ein Korporal.

Wachen.

Zweite Abteilung.

Auf der Hochzeit.

Robert.
Bertram.
Mehlmeyer, Pachter.
Lips, Wirt.
Röfel, Schenkmädchen.
Michel.
Erster, Zweiter } Landgendarm.
Brautvater.
Bräutigam.
Braut.
Ein Kellner.
Ein Hausknecht.
Aufwärter. Bauern. Bäuerinnen. Knechte. Mägde.
Musikanten.

Dritte Abteilung.

Soirée und Maskenball.

Robert.
Bertram.
Ipelmeyer, ein reicher Bankier.
Isidora, seine Tochter.
Samuel Bandheim, sein erster Commis.
Kommerzienrätin Forchheimer, seine Cousine.
Doktor Cordnan, Hausfreund.
Jack, } Diener.
Louis, }

Masken. Gäste. Diener.

Vierte Abteilung.

Das Volksfest.

Robert.
Bertram.
Frau Müller, eine alte Witwe.
Rösel, ihre Pflegetochter.
Michel.
Strambach.
Jack.
Ein Polizeidiener.
Erster } Ausrufer.
Zweiter }
Dritter }
Ein Soldat.
Eine Guckkastenfrau.
Ein Bänkelsänger.
Seine Frau.

Leierkastenmänner. Soldaten. Polizeidiener. Diener. Volk. Mädchen. Knaben.

Rechts und links vom Schauspieler.

Zum erstenmal aufgeführt im Königl. Hoftheater zu Dresden, am Fastnachts-Dienstag den 6. Februar 1856.

Ouverture.

Erste Abteilung.

Die Befreiung.

Rechts bis in die Mitte der Bühne ein praktikabler Gefängnisturm von zwei Stockwerken und einem Parterre; die drei Seiten des Turmes, welche auf die Bühne führen, sind mit dichten Wänden bedeckt; die Seite nach dem Publikum ist offen. — Das Parterre im Turm ist die Stube des Gefängniswärters; in der Mitte ein Tisch, auf dem Tisch eine Lampe, Laterne und Feuerzeug; rechts vom Tisch ein Stuhl; links an der Wand ein Großvaterstuhl; die Eingangsthür befindet sich in der Mitte des Hintergrundes, rechts von der Thür ein kleiner Speiseschrank, links ein Ofen; rechts an der Seitenwand ein schmales Lager, darüber ein Spiegel und eine Schwarzwälderuhr. — Das Innere des ersten Stockwerkes ist eine Gefängniszelle; Eingang in der Mitte; rechts ein Lager mit Strohsack; links ein Fenster mit Gitter nach innen; auswendig ein Bretterverschlag vor dem Fenster; ein Tisch und ein Schemel. — Das zweite Stockwerk ist ebenso eingerichtet. — Im Parterre hinter der Wohnung ist nach links die Eingangsthür des Turmes, welche in einen kleinen Vorhof desselben führt, der ringsherum mit einem hohen Eisengitter umgeben ist. Links, gleich vorn an der Ecke des Gitters, ist ebenfalls eine Eingangsthür mit Schlössern und Riegeln, welche alle in den Turm gehende Personen passieren müssen; neben der Thür nach außen ist ein praktikables Schilderhaus; die das Ganze umgebende Dekoration bildet einen alten Stadtteil.

Es ist Abendröte, wird nach und nach immer dunkler, später zieht ein Regenwetter herauf, welches sich hörbar mit Sturm untermischt entladet.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Auftritt.

Strambach. Robert. Soldaten.

Strambach (in einem alten militärischen Invalidenrock und militärischer Pelzmütze, eine Ärmelweste von grauem Zeug darunter, ist im Parterre beschäftigt, ein großes Brot in kleinere Portionen zu schneiden und Wasser aus einem großen Kruge in kleinere Krüge zu schenken).

Robert (befindet sich im zweiten Stockwerke, liegt auf dem Lager und schläft).

Die Schildwache (geht am Schilderhaus auf und ab).

Eine Patrouille (maschiert gleich nach dem Aufziehen des Vorhanges, während des Ritornells zu dem folgenden Liede, im Hintergrunde von links nach rechts, hinter dem Gefängnisturme weg, über die Bühne).

Die Schildwache (stellt sich vor der Patrouille in Achtung und zieht das Gewehr an).

Ein Gefreiter (kommt gleich darauf mit **zwei Mann Soldaten** als Ablösung; der auf Posten stehende Soldat wird durch die zweite Schildwache abgelöst, worauf die Ablösung mit der ersten Schildwache wieder nach links zurückmarschiert; es geschieht dies während des folgenden Gesanges).

Nr. 1. Lied.

Strambach (mit Humor):

Ja, der erste Mann im Staate
Ist der Regimentstambour,
Ziehet er auf die Parade,
Folget alles seiner Spur.
Und wenn er bis an die Nase
In der Bärenmütze steckt,
Hat man, zieht er durch die Straße,
Einen grimmigen Respekt.
Drum der erste Mann, glaubt nur,
Ist der Regimentstambour.

Robert (aufspringend). Ein Donnerwetter über das Rabengekrächze! Dieser musikalische Gefängniswärter bringt mich noch zur Verzweiflung. (Er rennt herum.)

Strambach. Wenn ich dieses Liedchen singe, steht meine ganze Jugendzeit lebhaft vor mir.

Robert. Nicht einmal die Einsamkeit läßt man mich ungestört genießen; wenn man mir die Freiheit entzieht, soll man mich wenigstens ruhig schlafen lassen.

Strambach. Potz Mohrenschädel und Trommelstock, das war eine Zeit! Wer war man? Regimentstambour — habe viele Schlachten mitgemacht, hm, ja — wie staunte mich dazumal alles an! Und jetzt? Ein alter Invalide und

Gefängniswärter! Brrr, was doch zuletzt alles aus dem Menschen werden kann.

Robert. Der alte Bursche singt mit seiner abgedankten Heldenstimme, daß die Mauern zittern! Doch halt, man muß aus allen Dingen Nutzen ziehen. Diese Resonnanz in dem alten Gemäuer läßt mich vermuten, daß die Wände nicht allzu dick sind, vielleicht einige Sprünge besitzen.

Strambach. Sieh' da, es wird schon ganz dunkel, da will ich doch meinen gefangenen Vögeln Futter bringen. (Er nimmt das Brot in einen Korb und einige Krüge und entfernt sich durch die Mitte.)

Robert. Hierauf ließe sich schon ein Plänchen zur Befreiung bauen. (Er geht zum Fenster.) Die Gitterstäbe sind zwar etwas locker — auswendig der vermaledeite Bretterkasten, und der Sprung aus der dritten Etage ist auch kein Polkatanz.

(Es klirren Schlüssel.)

Robert. Doch still, ich höre Schlüssel klirren, man stört meine Einsamkeit.

Strambach (öffnet im zweiten Stock von außen Schloß und Riegel und tritt durch die Thür ein, stellt Krug und Brot auf den Tisch und behält die Laterne in der Hand).

Zweiter Auftritt.

Strambach. Robert. Schildwache.

Strambach. Ich bring' Ihm sein Abendbrot.

Robert (brüsk). In nobler Gesellschaft, und wenn man zu anständigen Leuten kommt, sagt man hübsch: Guten Abend.

Strambach. Warum nicht gar. Mit Euresgleichen noch viele Umstände machen.

Robert. Ich bitte um mehr Respekt — sonst!

Strambach. Hehehe! Der ist gelungen! Solch originell unverschämter Bursch ist mir noch nicht vorgekommen. Weiß Er, wer ich war? Regimentstambour, habe viele Schlachten mitgemacht — war immer bei Deckung der Retirade! Weiß Er, wer ich bin?

Robert. Versteht sich — Gefängniscerberus.

Strambach. Der Ihm den Brotkorb höher hängen kann, und ein Kabinett anweisen, wo Ihm die übermütigen Gedanken schon vergehen sollen.

Robert. Schön! Haben Sie noch Zimmer in Ihrem Hotel frei?

Strambach. Viele nicht — die Zahl Eures Gelichters wächst mit jedem Tage.

Robert. Mäßige deine Galle, alte Hausratte. Laß uns Frieden schließen. Reiche mir mein Souper. Was bringst du heute, Hermann, mein Rabe?

Strambach. Der Kuckuck ist Sein Rabe.

Robert. Der Kuckuck ist auch ein schöner Vogel.

Strambach. Aber kein Galgenvogel wie Er!

Robert. Es giebt verschiedene Vögel in der Welt. Ist dies die ganze Auswahl der Gerichte, die du mir bietest?

Strambach. Er möchte wohl alle Tage einen andern Braten haben?

Robert. Wo möglich mit Salat. — Und dieses Brötchen. Wie bescheiden! Grüßen Sie mir den Verfasser dieser Duodez-Ausgabe.

Strambach. Jetzt hab' ich Seine spitzfindigen Bemerkungen satt! Ich bin nicht da, mich mit Ihm in Wortwechsel einzulassen.

Robert. So entziehe dich ungewechselt meiner Gegenwart, alter Wechselbalg!

Strambach. Was?

Robert. Nichts!

Strambach. Hoho! ich lasse mich nicht schimpfen. Ich war Regimentstambour! Habe viele Schlachten mitgemacht! Morgen mache ich meine Anzeige von wegen Seiner Impertinenz. Krumm geschlossen muß Er werden, in ein finsteres Loch muß Er mir! Warte nur, Bürschchen — dich will ich schon kirre kriegen. (Er geht wütend ab, die Thüre von außen verschließend.)

Robert. Geht rachebrütend mit Geklirre ab! Robertchen, diesmal, glaub' ich, hat dich der Druck deiner unangenehmen Lage zu einem dummen Streich verführt. Daß du deine Witze nicht lassen kannst! Robertchen, Krummschließen, finsteres Loch — sehr störende Aussichten. Da muß ich heute noch vorbauen — das heißt nachgraben. Doch zuvor einige Bissen zur Stärkung. (Er ißt.)

Strambach (kommt noch in voller Rage in sein Parterrezimmer). Mohrenschocknillionentrommelstöcke! Habe ich mich über den

vorwitzigen Kerl von Spitzbuben geärgert! Doch warte nur, naseweiser Gauner, morgen, wenn der Inspektor kommt, soll es dir angestrichen werden, uff! (Er setzt sich in den Lehnstuhl.) Von der Alteration schlottern mir förmlich die Beine — ich muß etwas ausruhn!

Bertram (kommt von einem **Korporal** und **vier Mann Wache** begleitet, auf der Straße von links).

Dritter Auftritt.

Strambach. Robert. Bertram. Schildwache. Korporal. Vier Mann Wache.

Nr. 2. Auftrittslied.

Bertram. Sachte nur, sachte nur,
Ihr müsset nicht so eilen,
Denn unter euch zu weilen,
Welche große Lust!
Sachte nur, sachte nur, sachte nur!
Müssen wir schon scheiden,
Wer beschreibt die Leiden,
In der tiefen Brust!
Edle Wacht,
Gute Nacht!

Soldatenchor (wiederholt).

Bertram. Sachte nur, sachte nur,
Nicht so schnell marschieren,
Kann euch nicht echappieren,
Seid mir gleich auf der Spur.
Sachte nur, sachte nur, sachte nur!
Ich war in meinem Leben
Von Wachen nicht umgeben,
Es ist 'ne wahre Pracht,
Bei der Nacht,
Habet acht!

Soldatenchor (wiederholt).

Korporal. Wir sind zur Stelle!

Bertram. Schade, daß ich nur so kurze Zeit das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft hatte!

Korporal. Maul halten! (Er klingelt am äußern Thor.)

Strambach (aufspringend). Holla — wer läutet? Nicht einen Augenblick Ruhe. (Er ruft zum Fenster hinaus.) Was giebt's?

Korporal. Einen frischen Arrestanten.

Bertram. Frisch, wie die Semmel vom Bäcker.

Strambach. Da schlag' der Teufel drein — komme gleich. (Er nimmt die Laterne, tritt hinaus in den Hof und eilt, die Hofthür zu öffnen.)

Korporal. Hier der Transportzettel.

Strambach (giebt dem Korporal einen Zettel). Hier die Quittung —

Korporal. Und nun, Patron, marsch hier hinein.

Bertram (sehr höflich). Wie Sie befehlen, Herr Korporal! (Er tritt in den Gitterhof.)

Korporal. Sonst nichts zu rapportieren?

Strambach (militärisch). Nein!

Korporal. Bon! (Zu Bertram.) Gute Besserung!

Bertram. Gleichfalls!

Korporal (barsch). Was?

Bertram. Ach, entschuldigen Sie, Herr Korporal, es ist so eine gewöhnliche Redensart der Höflichkeit —

Korporal. Mach Er keine Witze — sonst —

Bertram. Bitte tausendmal um Verzeihung.

Korporal. Nicht Ursache.

Bertram. Wenn ich wieder Begleitung bedarf, werde ich so frei sein. (Er geht hinter dem Gitter auf und ab.)

Korporal (zur Wache). Vorwärts, marsch! (Er marschiert mit der Wache ab nach links.)

Vierter Auftritt.

Bertram. Strambach. Robert. Schildwache.

Strambach (schließt das Hofthor). Mohrenschockmillionentrommelstöcke! Nehmen denn die Spitzbuben kein Ende!

Bertram. Unter den dermaligen Verhältnissen heutzutage wohl schwerlich. Die ganze Welt ruht auf Schwindel — im großen Socialismus der Spitzbuben. Doch die kleinen henkt man — die großen läßt man laufen.

Strambach. Wär' Ihm wohl lieber umgekehrt? He?

Bertram. Allerdings, mit gütiger Erlaubnis. Doch mit wem habe ich die Ehre?

Strambach. Das wird Er gleich erfahren. Regimentstambour, Schlachten mitgemacht. Doch jetzt marsch, mit mir gegangen!

Bertram. In dies Hotel?

Strambach. Nun ja — vorwärts —

Bertram. Durch diese hohle Gasse muß ich kommen?

Strambach. Ja!

Bertram. Sonst aber hat sie keinen Zweck?

Strambach. Nein.

Bertram. Ach, wenn ich höflich bitten darf — ein recht bequemes Zimmer —

Strambach. Wie es Gästen von Eurem Gelichter zukommt, marsch!

Bertram. Nur immer praktisch! (Sie treten in den Turm.)

Robert (der inzwischen alle Wände visitiert hat). An den Wänden entdeckte ich nichts für mein Unternehmen! (Er rüttelt an dem Fenster.) Ha, diese Eisenstange giebt nach — (Er zieht sie herein.) Auch nicht übel — wenigstens ein gutes Brecheisen. Verdammt finster, keine Hand vor den Augen zu sehen.

Strambach (öffnet von außen die Zelle im ersten Stock und tritt dann mit **Bertram**, die Laterne in der Hand, ein).

Fünfter Auftritt.

Strambach. Bertram. Robert. Schildwache.

Strambach. Hier herein, Patron!

Bertram (sich umsehend). Ah, also dies ist meine Chambre garnie. Sei mir gegrüßt, prangende Halle. Ganz gemütliches Stübchen!

Strambach. Das einzige Gemach, was noch frei ist.

Bertram. I seh'n Sie mal an! So gut ist das Geschäft gegangen?

Strambach. Ja — sehr gut! Hat kein Langfinger mehr Platz.

Bertram. Sie jovialer praktischer Mann! Doch daß ich mir erlaube zu fragen; warum hat denn die Thür so viel starke Riegel von außen?

Strambach. Damit lose Vögel wie Ihr hübsch Nummer sicher sitzen.

Bertram. Sonst hat's aber keinen Zweck?

Strambach. Nein.

Bertram. Schön. Nehmen Sie Platz — bitte!

Strambach. Danke, hier sitze ich niemals.

Bertram. Ach so, Sie meinen, hier brauche ich bloß zu sitzen — Bel-Etage? Herz, was willst du mehr —

Strambach. Freilich viel zu gut für solches Gelichter.

Bertram. Bitte, hochzuverehrender praktischer Herr Schlüsselbewahrer — ich bin anständiger Leute Kind.

Strambach. Sein Äußeres sieht nicht danach aus.

Bertram. Man muß nicht immer von dem Äußeren aufs Innere schließen. Es ist mir auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß ich einst in diesem Hotel de Filou ein Unterkommen finden sollte.

Strambach. Er war wohl zu etwas Höherem — (Gebärde des Hängens.)

Bertram. Pfui, alter Mann, keine Beleidigung. So wie Ihr mich seht, habe ich vielerlei gelernt. Hilft aber alles nichts.

Strambach. Ja, ich will's Ihm glauben. Sieht Er, ich bin auch nicht dazu geboren, solche Galgenvögel wie Er festzuhalten. Wer war man? Regimentstambour, viele Schlachten mitgemacht! Übrigens scheint Er mir ein gerissener Kopf, Er hat's hintern Ohren.

Bertram. Ja, sonst haben sie ja weiter keinen Zweck.

Strambach. Er hat so ein gewisses schmeichulöses Wesen; ich glaube, vor Ihm muß man sich in acht nehmen.

Bertram. Nicht doch, Alterchen, ich trübe kein Wasser, besitze die Treue eines Pudels und die Sanftmut eines Schafes. Mit einer Flasche Wein, mit einer Bratwurst und Sauerkraut könnt Ihr mich um den Finger wickeln.

Strambach. Na, vorläufig wird's aber hier mit Wasser und Brot genug sein müssen. Kühlt das Blut ab.

Bertram. Und soll sehr gesund sein.

Strambach (beiseite). Der Bursche gefällt mir. (Laut.) Na, so richte Er sich jetzt nach Gefallen ein, mach' Er sich's so bequem wie möglich. Wer weiß, wie lange es dauert. Dort steht Sein Lager.

Bertram. Schön. Es sind doch keine Federbetten?

Strambach. Nein — nur eine Matratze —

Bertram. Von Roßhaar —

Strambach. Ne, von Stroh!

Bertram. So!

Strambach. Da kann Er sich ausstrecken — und über Sein Schicksal nachdenken.

Bertram. Sonst hat's keinen Zweck?

Strambach. Nein!

Bertram. Schön, nur immer praktisch!

Strambach. Nun gute Nacht, schlaf Er, so gut Er kann. (Er will ab.)

Bertram. Mich gehorsamst zu bedanken. Aber wie ich bemerke, macht Ihr Anstalten, die Gasbeleuchtung mitzunehmen.

Strambach. Das versteht sich.

Bertram. Das ist aber sehr störend. Ich bin gewohnt, ehe ich einschlafe, noch zu lesen.

Strambach. Lesen? Ihr? Was habt Ihr denn zu lesen?

Bertram. Erstlich lehrreiche Lieder und erbauliche Gedichte, zweitens mein Tagebuch und drittens meine Lebensregeln.

Strambach. Werden schöne Regeln sein, ha, ha, ha! Wahrhaftig, Er gefällt mir. Ein drolliger Kauz! Besserung scheint bei Ihm nicht unmöglich. Wenn ich Ihn länger hier behielte, ich glaube, ich brächte Ihn wieder auf den Pfad der Tugend.

Bertram. Ohne Zweifel, alter Tugend-Wegweiser —

Strambach. Man hat Bildung, Erziehung, Grundsätze und Moral im Leibe —

Bertram. Jedenfalls — baufälliges Gemäuer —

Strambach. Wer war man?

Bertram. Regimentstambour —

Strambach. Habe —

Bertram. Viele Schlachten mitgemacht —

Strambach. Woher weiß Er das —?

Bertram. I Herrjemine — solcher Held ist ja weltbekannt — steht im Pirnaschen Kalender.

Strambach. So? Das ist mir lieb. Er ist ein belesener Mensch; und sieht Er, weil Er so ein manierlicher Bursche ist, soll er die Laterne hier behalten, obwohl es verboten ist, den Arrestanten Licht zu geben. Lese Er, wenn es Seine Leidenschaft ist, noch ein Stündchen, dann hole ich die Laterne wieder ab, denn eher darf ich nicht ein Auge zudrücken.

Bertram. Tausend Dank für diesen türmerischen Edelmut.

Drückt Ihr das eine Auge zu, ich drücke das andere zu. O Mohr, Mohr! Möchtest du auch einmal in den Pfeffer geraten, daß ich dir Gleiches mit Gleichem vergelten könnte!

Strambach. Nun eben!

Bertram. „Wir Menschen sind ja alle Brüder,
Ein jeder ist mit uns verwandt!
Du, Schwester, mit dem Leinwandsmieder,
Du, Bruder, mit dem Ordensband."

Strambach. Höre Er auf — Er — Er macht mich sonst ja noch ganz weichherzig —

Bertram. Sonst hat's auch weiter keinen Zweck.

Strambach. Ich muß nur gehen, sonst fang' ich wahrlich noch zu flennen an! Ach was! Schäme dich, alter Strambach. Also in einer Stunde — bis dahin Adieu, Herr Spitzbube! (Er geht ab.)

(Man hört von außen Riegel vorschieben.)

Bertram (ihm nachrufend). Adieu, edler Kern in einer rauhen Schale. Wer das alte Heupferd zum Kerkermeister gemacht hat, war ein praktischer Mann.

Robert (oben). Ich höre schon seit einer Weile unter mir sprechen. Sollte neue Einquartierung gekommen sein?

Strambach (tritt in sein Parterrezimmer).

Bertram. Da, Bertramchen, da säßest du ja wieder einmal hinter Schloß und Riegel. Muß mich der Teufel plagen, im Gedränge mit Neugier nach meines Nachbars Uhr zu langen, bloß um nachzusehen, wie spät es sei. Der dumme Kerl glaubte, ich wollte sie ihm stehlen, und ließ mich arretieren. Na, hier werden sie mir gewiß zeigen, was die Glocke geschlagen hat.

Robert. Wenn ich nur wüßte, ob der neue Ankömmling unter mir meine Ideen hinsichtlich der Befreiung teilte, dann könnte man mit vereinigten Kräften wirken.

Bertram. Wir wollen jetzt mittels dieses Laternchens nachsehen, ob nicht der Zimmermann irgendwo ein Loch gelassen hat. Weiter hab' ich jetzt keinen Zweck. (Er sucht umher.)

(Es schlägt neun Uhr.)

Robert. Horch, neun Uhr — noch ist es zu früh, um etwas Ernstliches zu unternehmen. (Er wirft sich aufs Lager.)

Bertram. Hier liegt ja mein leckeres Abendbrot; wir wollen

dieses Miniaturbrötchen zu Gunsten unseres Magens mediatisieren; denn weiter hat es ja doch keinen Zweck. (Er setzt sich und ißt.)

Michel (in einer Bluse, Bauernjacke und Lederhosen darunter, einen Quersack und zwei große Schinken über die Schulter gehängt, kommt auf der Straße von links, und schaut sich überall um).

Sechster Auftritt.

Michel. Robert. Bertram. Strambach. Schildwache.

Nr. 3. Couplet.

Michel. Da lauf' ich durch die ganze Stadt
Und bin wahrhaftig müd' und matt;
Ich schau' mir alle Häuser an,
Wo ich den Onkel finden kann.
Ich bin vom Suchen schon ganz dumm,
Find' ich ihn nicht, so fall' ich um;
Wie ein Packesel trag' ich schier
An diesen beiden Schinken hier.

Wenn Onkeln ich gefunden hab',
So geb' ich diese Schinken ab;
Sie sind einmal für ihn bestimmt,
Ich zweifle nicht, daß er sie nimmt.
Dann kehr' ich morgen, welch ein Glück,
Nach unserm lieben Dorf zurück!
Ach, Rösel, wär' ich doch bei dir:
Die beiden Schinken lass' ich hier!

Damit ich Rösel recht gefall',
Kauft' ich die Bluse knall und fall;
Sie kostet zwar gar vieles Geld,
Was schadt's, wenn's Röseln nur gefällt.
Nicht widerstehen wird sie dann,
Mir, dem famosen Blusenmann!
Ach, wie ist meine Sehnsucht groß,
Ach, wär' ich doch die Schinken los!

Bertram. Da draußen brüllt ja ein leidenschaftlicher Tenor angenehme Tafelmusik.

Schildwache. Wer da?

Michel (erschreckt). Gut Freund! Herrjemine, was bin ich erschrocken —

Schildwache. Was treibst du dich hier so lange herum, Bursche! Marsch fort!

Michel. Fort? Aber gnädiger Herr Schildwache, ich bin gerade gekommen, um hier zu bleiben.

Schildwache. Wieso?

Michel. I nun — sagen Sie mal — ist das hier nicht das Gefängnis, wo die Herren Spitzbuben einlogiert werden?

Schildwache. Nun ja!

Michel. Na, da gehör' ich auch hinein. Mein Onkel, der alte Strambach ist da drinnen Gefängniswärter, und weil ich den besuchen will —

Schildwache. So, das ist etwas anderes. Da wollen wir gleich klingeln.

Michel. Na ja, haben Sie die Gefälligkeit — klingeln Sie.

Schildwache (zieht die Glocke).

Michel. Ei — die Glocke schallt einmal — hehe, wer die nicht hört, muß ein Brett vor den Ohren haben.

Strambach (von innen). Oho, wer reißt denn schon wieder so an der Klingel? (Er kommt in den Hof.)

Bertram. Kommen wieder neue Passagiere. Das Geschäft geht gut.

Strambach (durchs Gitter sehend). Na, was giebt's denn?

Schildwache. Ein Bursche, der zu Euch will.

Michel. Nu, Herr Ohm, seid Ihr's denn, oder seid Ihr's nicht?

Strambach. I der Michel! Potz Mohrenkopf und Trommelstock, Vetter Michel, du bist's?

Michel. Freilich, kennt Ihr mich denn nicht —?

Strambach (öffnet). Nun, so tritt nur ein! Laß dich schmatzen, du prächtiger Bengel! Bist recht groß und stark geworden, seit ich dich nicht gesehen.

Michel. Ja, hehe, glaub's wohl. Aus Kindern werden Leute.

Strambach. Na, so komm herein, Herzensmichel. (Er hat den Hof geschlossen und geht mit ihm ins Zimmer.)

Schildwache. Na, das ist eine Wirtschaft mit so einem Vetter Michel. (Er geht auf und ab.)

Robert (springt auf). Ich kann nicht schlafen! Der Befreiungsplan läßt mir keine Ruh'! (Er geht umher.)

Bertram. Diese Laterne hat ein sehr mattes Licht. Na — ist aber doch besser, als gar keine.

(Das Wetter wird stürmisch und regnerisch.)

Schildwache (stellt sich ins Schilderhaus).

Robert. Will doch weiter versuchen — bis ich endlich eine Aussicht entdeckt habe! (Er nimmt das Eisen und bohrt damit auf dem Fußboden herum.)

Strambach und **Michel** (treten ins Parterrezimmer).

Strambach. So, nur herein in mein Stübchen.

Michel. Ei, hier ist es ja recht gemütlich!

Strambach. Ja, ja, man muß sich diese alte Kasematte so angenehm als möglich machen. — Na, nun lege ab, Junge. Sapperlot, du schleppst ja, als wolltest du zu Markte gehn.

Michel. Werde zum Ohm doch nicht mit leeren Händen kommen? Hier — (er nimmt die Schinken von der Schulter) hier schickt Euchs Mutterle zwei schöne Schinken — ihre besten. Sie wünscht, daß Ihr sie mit Gesundheit verzehren sollt.

Bertram (hat getrunken). Ausgezeichnetes Wasser, aber ein Glas Bier wäre mir lieber.

Strambach. Ei, ei, sieh, sieh, meine gute Schwester! Es ist ordentlich rührend.

Robert. Halt, hier sind die Fliesen etwas tief, auch scheinen mir die alten Steinplatten etwas wackelig. (Er untersucht weiter.)

Bertram (gähnt). Mir scheint als käme mir eine Exposition zum Schlafe an.

Strambach. Na nu, Junge, mach dir's bequem. Bluse ab, deinen Hut dort hin —

Michel (zieht die Bluse aus und legt sie mit dem Hut auf das Ruhebett).

Strambach. Will mir's auch bequem machen. (Er zieht seinen Überrock aus, hängt ihn nebst der Mütze an die Wand, setzt ein graues Käppchen auf.) Sag doch, Michel, hast du den Weg von eurem Dorf hierher zu Fuß gemacht?

Michel. Nu, das eben nicht. Seht, ich bin ja mit meinem Herrn, dem reichen Kornhändler Mehlmeyer hier. Wir wohnen im roten Ochsen in der Vorstadt. Mein Herr hatte

große Ladungen Korn hereingeschickt, und wir kommen nun, das Geld holen — ein hübsches Sümmchen —

Bertram (schläft auf dem Stuhl ein). Nur immer praktisch!

Michel. Morgen beizeiten wollen wir wieder hinaus, denn, he, he! in Rippersbach ist eine große Hochzeit, he he! Da wollen wir einen mittanzen. Ich hab's dem Rösel, dem Kellermädel, versprochen.

Bertram (schlafend). Weiter hat's keinen Zweck!

Strambach. Schade, daß du nur so kurze Zeit bei uns bleibst. Dein Herr ist wohl ein reicher Kauz?

Michel. Na und ob! Er schindet's aber auch den Leuten vom Leibe, und mit dem Getreide treibt er gewaltigen Wucher.

Strambach. Mohrenschocktrommelstöcke! Und bei solch einem Schubjak magst du dienen?

Michel. Ne, lieber Onkel! Ich mag auch eigentlich nicht mehr; vielleicht könnt Ihr mir hier in der Stadt zu 'nem Dienst verhelfen. Seht mich mal an, Onkel, was ich für ein Kerlchen bin; ich passe auch mehr für die Stadt. Nicht wahr, Vetter?

Strambach. Freilich, mein Blut steckt in dir, man hat point d'honneur. Wer war man? Regimentstambour, viele Schlachten mitgemacht. Aber jetzt sprich, Junge, du wirst Hunger haben — Durst — lieber Michel —

Michel. I nun — hehe — vor Freuden, Euch wiederzusehen, habe ich ganz aufs Essen und Trinken vergessen.

Strambach. Komm mit, Bürschchen! Ich werde dir beweisen, daß Küche und Keller proper bei mir bestellt ist.

Michel. Hehe! Was wird die Mutter für Augen machen, wenn ich ihr erzähle, was ich beim Onkel im Spitzbubenturm für ein Schlaraffenleben geführt.

Beide (gehen lachend ab durch die Mitte, die Lampe mitnehmend).

Bertram. Was rumort denn da? Das Kratzen kommt von da oben! Hier über mir scheint ein sehr unruhiger Gast zu logieren.

Strambach und **Michel** (kommen mit der Lampe und mit Flaschen zurück).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Strambach. Michel. Dann die Ablösung.

Nr. 4. Quodlibet.

Strambach. Die Flaschen zur Hand,
Und prüf' mit Verstand!
Der Wein ist echt, das glaube mir,
Er schmeckt dir gut, ich steh' dafür.

(Sie decken den Tisch und tragen Speisen aus dem Schrank auf.)

Michel. Wenn sich beim Lampenscheine
Das Tischchen eiligst deckt,
Und bei dem Glase Weine
Das Essen besser schmeckt,
Da sing' ich gern ein Lied,
Kommt Onkel — singet mit!

Beide. Da singe ich, da sing' ich gern ein Lied,
Da sing' ich gern ein lustig Lied!

Schildwache (draußen). Steh' ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb.

Robert (oben). Nur hurtig fort, nur frisch gegraben,
Es währt nicht lang', so bin ich frei.

Bertram. Der muß enorme Kräfte haben,
Er bricht die Deck' am End' entzwei!

Strambach. Im Herbst, da muß man trinken!

Michel, Schildwache, Strambach, Robert, Bertram.
Im Herbst, da muß man trinken!
Das ist die rechte Zeit!
Da reift uns ja der Traube Blut,
Und dabei schmeckt der Wein so gut!
Im Herbst, da muß man trinken!
Mit Wasser bleib' mir ferne,
Das trink' ich gar nicht gerne!
Wein, Wein, Wein muß es sein,
Wein, Wein, Wein, Wein vom Rhein!
Wein muß es sein!

Bertram. Hier sitz' ich verschlossen
Im festen Arrest!

O Bertram, alter Junge,
Wie fuhrest du dich fest!
Könnt' ich nur entwischen,
Wollt ich laufen, und wie!
Allein diese Pforten,
Die öffnen sich nie!
Das kränkt mich, das kränkt mich!
Und warum soll mich denn das nicht kränken?
Ich bin ja kein Vieh!
Lalalalalalala!

Robert. Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne!

Strambach. Ich habe als Tambourmajor, welche Pracht,
Als Jüngling einst viele Schlachten mitgemacht!
Und mancher große Kriegesheld,
Der schenkte mir gar vieles Geld!
Und juchheirassassa,
Kosacken waren da,
Die haben lange Bärte,
Wie die Teufel sind sie nah!

Schildwache. Der Krieger zieht als Schildwach' hinaus,
In seinem Arm ruht die Muskete;
Ständ' ich doch nur vor meines Liebchens Haus,
So blies ich mit der andern Hand die Flöte.
Das Mädel, daß ich liebe, nenn' ich nicht,
Es braucht es ja nicht jedermann zu wissen,
Denn sieht man ihr ins holde Angesicht,
So möchte sie am Ende jeder küssen.

Robert. Ohne Rasten, angefaßt,
Schon giebt der Boden nach!
Ohne Rast, angefaßt,
Es geht schon nach und nach!

Schildwache. Ohne Rast, ohne Rast,
Muß ich hier promenieren!
Ohne Rast, ohne Rast
Hier auf- und abmarschieren!

Robert. Poch, poch, poch, poch!

Bertram. Sapperment, was soll dies sein?

Robert. Poch, poch, poch, poch!

Bertram. Ei, da fällt die Decke ein!
Robert. Dank, ihr Götter!
Ha, schon wankt es!
Bertram. Alle Wetter!
Robert. Langsam!
Bertram. Nur langsam!
Robert. Freiheit winket!
Bertram. Ha!
Robert. Prächtig!
Bertram. Ha!
Robert. Herrlich!
Bertram. Das Klopfen zu beenden,
Muß ich nur selber gehn, nur selber gehn!
Robert. Den Stein muß ich noch wenden,
Dann kann hinab ich sehn, hinab ich sehn.
Bertram (hat einen Tisch in die Mitte gerückt und steigt darauf).
Robert (hebt den Stein, wodurch eine viereckige Öffnung sichtbar wird).
Bertram (steckt den Kopf durch die Öffnung).
Robert (fährt zurück).
Robert, Bertram. Ha! — das ist der {Bertram / Robert} sicherlich!
Bertram. Guten Abend!
Robert. Guten Abend!
Bertram. Erkennst du mich?
Robert. Ich kenne dich!
Bertram. Ja!
Robert. Ja!
Bertram. Ja!
Robert. Ja!
Beide. Ja! ja!
Michel, Strambach. So leben wir, so leben wir,
So leb'n wir alle Tage,
In der allerschönsten Compagnie!
Robert. Reich' mir die Hand, mein Leben,
Komm' in mein Schloß mit mir.
Bertram. Du mußt mich etwas heben,
Dann bin ich gleich bei dir!

Robert (zieht ihn herauf; Umarmung).
Es that dem teuren Freund
Das Rettungswerk gelingen!
Dich nenn' ich einzig mein
Auf diesem Erdenrund!
Schildwache. Mir möcht' vor Ungeduld
Die Brust sogleich zerspringen!
Wie spät mag es nur sein?
Mir schleicht heut jede Stund'!
Michel, Strambach. Vivat Bacchus, Bacchus lebe,
Bacchus war ein braver Mann!
(Sie sinken berauscht zurück und schlafen.)

Robert (spricht). Junge, du hier —

Bertram. Wie du siehst!

Robert. Und gefangen?

Bertram. Sonst hat es, glaub' ich, keinen Zweck. Doch wie konntest du dich fassen lassen?

Robert. Das werde ich dir bei passenderer Gelegenheit erzählen. Jetzt ist kein Augenblick zu verlieren. Jetzt heißt es auf Mittel sinnen, diesem Käfig zu entkommen.

Bertram. Ja, Brüderl, nur praktisch! (Sie untersuchen Fenster und Thüren.)

Michel (gähnt). Na, potztausend — der Wein war stark. Bin wahrhaftig ein wenig eingeduselt. Jemine, auch der Ohm! na, der schnarcht wie ein Dachs!
(Es schlägt zehn Uhr.)

Michel. Alle Wetter! Schon zehn Uhr, und ich muß zu meinem Herrn im roten Ochsen. Vetter Ohm, Herr Vetter Ohm, wacht auf!

Die Ablösung (kommt von links, die zweite Schildwache wird von der dritten abgelöst).

Strambach (erwacht). Mohrenschockhaubitzentrommelstock! Was giebt's denn —?

Michel. Ihr waret ja eingeschlafen — ich muß jetzt fort!

Strambach. Es ist ja noch nicht spät.

Michel. Eben schlug es zehn Uhr!

Strambach. Potz Bomben Krautsalat, da muß ich die Gefängnisse revidieren.

Michel. Gefängnisse? Hu, das muß schauerlich sein!

Strambach. Manche freilich. Du kannst dir wohl keinen rechten Begriff davon machen? He? So komm mal mit, du kannst meinen Schließer vorstellen und die Laterne tragen.

Michel. Ich fürchte mich, Herr Vetter Ohm. Es wird doch keiner beißen?

Strambach. Dummbart, so schlimm ist es nicht.

Michel. Doch es dauert wohl zu lange, und ich muß zu meinem Herrn.

Strambach. Ach, der rote Ochse bleibt noch lange auf.

Michel. Na, mein Herr ist doch kein roter Ochse.

Strambach. Ne, Dummbart, aber wohnt in dem Ochsen. In einer Viertelstunde sind wir fertig, dann begleite ich dich nach Hause.

Michel. Na, dann ist's gut! (Er nimmt die Laterne.) Aber so ein Irrtum — hehe — mein Herr ein roter Ochse — hehe —

Strambach. Esel!

Michel. Nun ist er auch ein Esel!

Strambach. Ne, er nicht, du! Jetzt halt's Maul!

(Im Abgehen.)

Beide (gehen ab mit der Laterne).

Achter Auftritt.

Robert. Bertram. Schildwache. Dann **Strambachs** und **Michels** Stimmen.

Robert. Verdammt! Der Teufel hat die Thüren mit Eisen beschlagen.

Bertram. Und seine Großmutter hat die Schlösser dazu gemacht.

Robert. Hinunter müssen wir, um zu sehen, wie weit wir unten kommen.

Bertram. Also vorwärts, Hannemann, du hast die großen Stiefel an! (Sie machen Anstalten, hinunter zu klettern.)

(Man hört unten Schlüssel klirren und Riegel schieben.)

Beide (fahren zurück).

Robert. Still, man öffnet unten.

Bertram. Na, nun hört alles auf!

Robert. Nun sitzen wir gründlich fest!

Bertram. Aber sonst hat's weiter keinen Zweck.

Robert. Still, laß uns lauschen. (Er kniet nieder und horcht.)

Strambachs Stimme. Michel, leuchte voran!

Robert. Aha, es ist ein Michel dabei — das giebt Trost.

Bertram. Sieh mal! Ein deutscher Michel! Nur praktisch!

Michels Stimme. Ach — Ohm — geht nur Ihr voran, es ist doch wohl besser. Ihr habt die rechte Courage.

Strambachs Stimme. Hasenfuß!

Strambach und **Michel** (treten im ersten Stock ein).

Neunter Auftritt.

Strambach. Michel. Robert. Bertram. Schildwache.

Strambach und **Michel** (sehen das Geschehene). Ha!

Michel. Ohm!

Strambach. Michel!

Michel. Wo ist denn der Arrestant?

Strambach. Siehst du ihn?

Michel. Ne!

Strambach. Ich auch nicht, lieber Michel! Aber das Fenstergitter ist unverletzt. Er kann doch nicht wie der Gottseibeiuns, durch das Schlüsselloch —

Michel. Nicht doch — (Er sieht das Loch in der Decke.) He — Ohm! (Er leuchtet hinauf.) Seht doch — seht —

Strambach. Ha! Hilfe! Diebe! Mörder!

Michel. Gewiß steckt er noch oben —

Bertram. Sonst hat's weiter keinen Zweck —

Strambach. Fort kann er noch nicht sein — oben ist alles fest — geschwind hinauf.

Michel. Aber ich muß zu meinem Herrn in den roten Ochsen.

Strambach. Laß mich mit andern Ochsen ungeschoren. Wir haben jetzt mit uns zu thun. Bis wir die Burschen wieder eingesperrt haben, bleibst du hier. Jetzt schnell hinauf.

Michel. Aber Ohm —

Strambach. Mohrenschockhaubitzentrommelstock — Vorwärts —

Michel. Da, Onkel — nehmt die Laterne mit —

Strambach. Du kommst mit — jetzt sind wir zwei beisammen, da giebt's etwas zu packen. Schnell hinauf, keine Zeit verlieren!

Beide (stürzen zur Thür hinaus, vergessen in der Eile, die Thür zu schließen, welche offen bleibt, so daß man durch sie den äußeren Gang sehen kann).

Robert. Vortrefflich, nun schnell hinab! (Er steigt durchs Loch und läßt sich hinab.)

Bertram (ebenso). Nur immer praktisch!

Robert. Also der Alte hat einen Neffen zum Besuch — wie mir scheint, auch ein Rhinoceros —

Bertram. Sonst hat er weiter keinen Zweck —

(Sie sind unten und sehen sich um.)

Strambach (oben im zweiten Stock, indem er die Thür aufschließt). Michel, so wie wir eintreten, so packst du den einen und ich den andern!

Michel. Ach, packt doch lieber den andern und ich den einen.

Robert. Glücklich entwischt!

Bertram. Die Thür steht offen!

Robert. Göttliche Entdeckung! Fort!

Bertram. Nur immer praktisch!

Beide (eilen hinaus und schieben hörbar von außen die Riegel vor).

Strambach und **Michel** (treten im zweiten Stock ein, lassen die Thür auf und das Schlüsselbund im Schloß stecken).

Strambach. Wartet, ihr verdammten Schuf—! (Er steht starr.)

Michel (ebenso). Fffff—!

Strambach. F—fort — sind sie —!

Michel. Wie der Wind!

Strambach. Alles leer!

Michel. O Malheur!

Strambach. Weit können sie nicht sein.

Robert (wird im zweiten Stock an der Thür sichtbar).

Michel. Vielleicht noch im Hause —

Strambach. Gewiß, denn die Gitter sind unverletzt.

Michel. Und die Hausthür fest verschlossen.

Strambach. Richtig — wo sind meine Schlüssel —

Michel (zeigt nach hinten). Dort stecken sie an der Thür —

Strambach. Schnell hinunter! (Sie wenden sich, um zu gehen.)

Robert (wirft in diesem Augenblick die Thür zu, verriegelt und verschließt von außen).

(Es beginnt zu regnen.)

Strambach, Michel. Ha — was ist das —!

Robert (von außen). Nur Geduld, laßt euch indessen die Zeit nicht lang werden.

Strambach. Gauner, Banditen — Schinderhannes und Konsorten! Wißt ihr, wer ich war —?

Robert. Regimentstambour!

Strambach. Ich habe —!

Bertram. Viele Schlachten mitgemacht!

Strambach. Halunken, ihr wollt durchbrennen —?

Bertram. Ganz recht. Sonst hat's weiter keinen Zweck.

Robert. Adieu!

Strambach. Michel!

Michel. Ohm!

Strambach. Wo bist du?

Michel. Hier!

Strambach. Was machst du?

Michel. Nichts, nichts nicht.

Strambach. Soll ich dir helfen —

Michel. Ich danke.

Strambach. Was machen wir nun? Michel — gieb Rat.

Michel. Hier ist eine Öffnung, welche in die untere Wohnung führt.

Strambach. Holla, da können wir rasch hinunter, denn da haben wir die Thür offen gelassen.

Michel. Richtig, geschwind hinunter. (Sie steigen mit vieler Mühe durch die Öffnung in den ersten Stock hinunter.)

Robert (tritt in Strambachs Parterrezimmer). So, jetzt sind wir Herren der Schlüssel.

Bertram (ihm folgend, sieht das Essen.) Und der Schüssel! (Er ißt.)

Robert. Leichtsinniger Dummkopf, hier ist keine Zeit zum Essen! Hier, (er wirft ihm Michels Bluse zu) schnell die Bluse über die Ohren, deine Lumpen in den Quersack.

Bertram. Bon, hier die Speisereste eingepackt! Wir können ja im Freien ungestörter soupieren.

Robert. Ah, bravo! Hier ist des Alten Mantel, seine Mütze. Vortrefflich, nun sind wir geborgen, jetzt die Manieren und die Stimmen der beiden möglichst treu kopiert, wenn uns die Schildwache draußen Kapriolen machen sollte.

Bertram. Ich glaube, draußen regnet es. Hier ist ein Schirm — können's ja haben! (Er nimmt einen alten Schirm aus der Ecke.) Nur immer praktisch!

Beide (gehen hinaus).

Strambach und **Michel** (sind endlich mühsam in den ersten Stock hinuntergeklettert).

Michel. Glücklich wären wir herunter.

Strambach. Nun schnell fort!

Michel (will öffnen). Paff!

Strambach. Mohrenschockmillionentrommelstöcke! Auch verschlossen!

Michel. Jetzt sind wir die Arrestanten.

Strambach. Und die Schlingel sind auf und davon mit meinen Schlüsseln. Hilfe, Wache, Hilfe!

Michel. Wache! Hilfe!

(Das Unwetter ist so stark, daß man sie kaum hört.)

Robert (als Strambach und **Bertram** als Michel kommen aus dem Turm).

Robert (öffnet die Hofthür).

Schildwache. Halt, wer da?

Robert. Gut Freund, Kamerad, ich bin's —

Schildwache. Wer ist der „ich bin's?"

Robert. Potz Mohrenschockmillionentrommelstöcke — kennt Ihr den alten Strambach nicht mehr?

Schildwache. Ach so, der Gefängniswärter.

Robert. Freilich, wer war man? Regimentstambour, viele Schlachten mitgemacht, hm ja!

Schildwache. Wo wollt ihr denn hin?

Robert. Nur ein paar Schritte von hier, meinen Vetter begleiten. Ich schließe fest zu. Habt recht wachsames Auge auf alles.

Michel, Strambach. Hilfe, Wache, Hilfe!

Schildwache. Was brüllen denn die Burschen so im Turm?

Robert (das Hofthor schließend). Was weiß ich — sie fürchten sich vorm Gewitter —

Bertram. Ach, wie regnet das Platz, lieber Herr Ohm.

Robert. Spann' deinen Schirm auf, Junge!

Nr. 4b. Musik
(bis zum Schluß des Aufzuges).

Bertram (thut es). Sonst hat er auch weiter keinen Zweck.

Beide (eilen ab).

Schildwache. Wie gemütlich der Alte mit dem Burschen thut. Durchdringender Regen! (Er kriegt ins Schilderhaus.)

Strambach. Mohrenschockhaubitzentrommelstock — mich einzusperren, mich, den Regimentstambour!

Michel. Ui, ich armer Michel! Wenn wir nur nicht hier verhungern müssen! (Er heult und schreit.)

Zweite Abteilung.

Auf der Hochzeit.

Rechts ein Wirtshaus,
über der Hausthür ein Balkon; über dem Balkon ein Giebelfenster; vor dem Hause eine Kellerthür. Im Hintergrund schließt ein hoher Gartenzaun den Hofraum; in der Mitte ein großes Hofthor, ebenfalls von Latten, daß man durchsehen kann. Jenseits des Zaunes hat man die Aussicht auf eine Landschaft mit praktikablen Hügeln. Links Wirtschaftsgebäude; mehr im Hintergrunde links eine Scheune mit einer großen Luke am Heuboden, über welchen sich eine Heuwinde befindet, woran ein dickes Tau hängt. Rechts und links Tische und Bänke.

Erster Auftritt.

Knechte. Mägde. Bauern. Bäuerinnen. Wirt. Rösel.

Knechte, Mägde, Bauern, Bäuerinnen (sind beschäftigt, große Guirlanden mit Kränzen vom Wirtshause rechts bis zu den Gebäuden links aufzuhängen, sowie das Wirtshaus und das Hofthor damit zu schmücken; andere scheuern und putzen Küchengeschirr 2c.).

Der Wirt und das Schenkmädchen **Rösel** (kommen während des Chors; sie sehen überall nach und geben Anordnungen).

Nr. 5. Chor.

Chor. Herbei zur Lust, ihr Leute,
Es ist ja Hochzeit heute!
Der Brummbaß und die Geigen,
Sie stimmen an den Reigen!

Gejubelt wird heut und gelacht,
Gesungen bis tief in die Nacht,
Herbei zur Lust, ihr Leute!
Herbei! herbei! herbei!
Die Burschen ihre Dirnen drehn,
Daß in der Luft die Bänder wehn!
Sa, sa, sa, trallera! Juchhei!
Juchhei, juchhei, juchhei!

Alle (bis auf **Wirt** und **Rösel** gehen ab mit ihren Gerätschaften).

Zweiter Auftritt.

Wirt. Rösel.

Wirt (ihnen nachrufend). Heda! Ihr denkt wohl, die Hochzeit geht schon los.

Rösel. Also Ihr seid mit dem Ausputze so zufrieden?

Wirt. Freilich! 's nimmt sich recht proper, recht statiös aus.

Rösel. Ist mit Respekt zu vermelden alles mein Werk, alles meine Anordnung.

Wirt. Kann mir's denken, du bist ein gescheites Mädel.

Rösel. Hier kommen die Tische her zum Essen. Drinnen im Hause ist nicht Platz für so viele Gäste. Dort kommt ein Blumenthron für die Brautleute hin. Der Raum in der Mitte bleibt zum Tanzen.

Wirt. Tanzen, tanzen — was tanzen! Essen und trinken sollen sie tüchtig, vom Tanzen habe ich nichts.

Rösel. Oho, tanzen macht durstig.

Wirt. Durstig? Dann ist Tanzen die Hauptsache! Apropos, wie steht es in der Küche?

Rösel. Brillant. Ein Essen wird aufgetischt, wie's der größte Hotelier in der Stadt nicht besser liefern kann. Da schaut her. (Sie zieht einen langen Speisezettel hervor.) Lauter Delikatessen —

Wirt. Potztausend, das ist gut! Doch auch gehörige Preise dabei?

Rösel. Na und ob!

Wirt. Das ist proper! Nun will ich auch die Zettel auf die Weinflaschen pappen. Lauter feine verschiedene Sorten.

Rösel (leise). Ja, alle aus einem Fasse!

Wirt. Meine Gäste sollen sagen: das ist ein Wein, der sich gewaschen hat. (Er geht ab nach rechts ins Wirtshaus.)

Dritter Auftritt.

Rösel allein.

Rösel. Ja, so eine Hochzeit bringt rechtes Leben in das einförmige Wirtshaus. Es ist heute gar nicht wieder zu erkennen. Was man da für viele geputzte Herren und Damen sehn wird! Ach, wer doch auch bald Hochzeit machen könnte!

Nr. 6. Lied.

Rösel. So lange nur die Erd' sich dreht,
Die Liebe auf ihr Recht besteht;
Es sucht zum Herzenszeitvertreib
Ein jedes Männlein sich ein Weib.
Hoch in der Luft die Lerche singt
Und trillernd ihrem Weibchen winkt!
Wie zärtlich girrt das Taubenpaar
Sein Liebeslied ja immerdar!
Gurr! Gurr! Liebes Täubchen hör mir zu!
Gurr! Gurr! Tauber, o mein Tauber du!
Gurr! Gurr! Gurr! Gurr! Gurr!

Der Hahn singt schon in aller Früh
Der Henne vor sein Kikeriki!
Wenn sich der Frühling melden läßt,
Da singt das Schwalberl in sein' Nest!
Das Zeiserl pfeift aus kleiner Brust
Sein Weiberl an mit Liebeslust!
Es klagt von süßem Liebesweh
Der Wachtelschlag im grünen Klee!
Krawawa! Krawawa! Krawawa!
Wachtelweiberl, find'st mich nit?
Krawawa! Krawawa!
Bin im Klee drin, siehst mich nit?
Krawawa! siehst mich nit?

Der Sperling zwitschert auf dem Dach
Dem Weibchen zu in seiner Sprach';
Der dumme Gimpel pfeift sein Lied,
Die Liebe läßt ihm auch kein' Fried'.
Der arme Fink im Käfig schreit,
Klagt seinem Schatz sein Herzeleid!

Am schönsten tönt durch Berg und Thal
Das Liebeslied der Nachtigall!
Tiu! Tiu! Liebchen, ach, hörst du denn nicht,
Tiu! Tiu! Wie zu dir dein Sprosser spricht!
Tiu! Tiu! Tiu! Tiu! Tiu!

Pachter Mehlmeyer (sehr dick, eine große Geldkatze um den Leib geschnallt, fährt auf einem offenen Rollwagen mit einem Pferd hinter dem Thor vor).

Vierter Auftritt.

Rösel. Mehlmeyer. Dann ein Hausknecht.

Mehlmeyer. He, holla, Wirtshaus! (Er klatscht mit der Peitsche.)

Rösel. Wer kommt denn da? Ach, Herr Mehlmeyer, sind Sie's —?

Mehlmeyer. Ruf doch den Hausknecht und mach das Thor weiter auf, damit ich hineinfahren kann.

Rösel. Das geht heute nicht, Herr Mehlmeyer!

Mehlmeyer. Warum denn nicht?

Rösel. Heute brauchen wir den ganzen Hofraum zur Hochzeit.

Mehlmeyer. Hochzeit? Ei der Tausend! Na, dann bleib' ich hier.

Hausknecht (ist von rechts aus dem Wirtshause gekommen).

Mehlmeyer. Hier, Hans, bring' Wagen und Gaul gut unter. (Er steigt umständlich vom Wagen.)

Hausknecht (führt Pferd und Wagen hinter dem Gitter rechts ab).

Mehlmeyer (kommt vor).

Wirt (kommt von rechts aus dem Wirtshause).

31

Fünfter Auftritt.

Rösel. Mehlmeyer. Wirt.

Wirt. Ach, gehorsamer Diener, Herr Mehlmeyer! Diener, Herr Mehlmeyer! Was verschafft mir die Ehre —

Mehlmeyer. Ich komme eben aus der Stadt und wollte nach Hause. Da ich aber hörte, daß hier eine Hochzeit gefeiert wird, will ich den Jubel mit anschauen.

Wirt (beiseite). Und bei Gelegenheit umsonst mitessen und trinken? Den alten Knauser kenne ich schon. Doch desto besser! Er schlägt eine gute Klinge, und bezahlen muß der Hochzeitsvater.

Mehlmeyer. Sorgt nur, daß mein Gaul gut gewartet wird. Der Michel, mein Knecht, ist mir verloren gegangen.

Wirt. Was Sie sagen! Der kleine lustige Michel verloren? Der ist doch keine Stecknadel —

Rösel (erschrocken). Ei, was ist denn dem Michel zugestoßen?

Mehlmeyer. Weiß der Kuckuck. Er ging gestern Abend seinen Vetter aufsuchen und kam nicht wieder.

Wirt. Sollte man es denken?

Mehlmeyer. An dem Schlingel wäre wenig gelegen. Aber nun mußte ich heute Morgen selbst kutschieren, und ich bin gern etwas bequem.

Wirt (beiseite). Oder faul — besser gesagt.

Mehlmeyer (nimmt die Geldkatze ab). Apropos, Herr Lips. Hebt mir 'mal meine Geldkatze auf, aber sicher, es ist viel darin. (Er giebt sie dem Wirt.)

Wirt (wiegt sie auf den Händen). Ei, die ist schwer! Wieder ein gutes Geschäftchen in der Stadt gemacht?

Mehlmeyer. Passiert. Die Kornpreise sind wieder ein klein wenig in die Höhe gestiegen.

Rösel. O weh, da wird ja das Brot bald durchs Vergrößerungsglas gesehen.

Mehlmeyer. Thut nichts, muß noch teurer werden, viel teurer. (Er geht mit dem **Wirt** ab nach rechts ins Wirtshaus.)

Rösel. Du alter habsüchtiger Geizhals. Ich wollte, du kriegtest bald deinen Zahlaus für all den Wucher, den du mit der lieben Gottesgabe treibst. — Der arme Michel! Er hatte mir versprochen, auf der Hochzeit mit mir zu tanzen. Gott weiß, was dem lieben Narren geschehen ist. (Sie geht ab in den Keller.)

Robert, Bertram (kommen von links über den Hügel und durch das Mittelthor.

Sechster Auftritt.

Robert. Bertram.

Nr. 7. Duett.

Beide. Wenn man nur brav Courage hat,
Was braucht man da viel Geld?
Man kommt als Bummler-Kandidat
Ganz lustig durch die Welt!

Robert. Ganz heiter ging die Reise fort,
Rasch von Ort zu Ort!
Beide. Wenn man nur brav Courage hat,
Was braucht man da viel Geld?
Man kommt als Bummler-Kandidat
Ganz lustig durch die Welt!
Bertram. Zeigte ein Gendarme sich,
Tausend, da versteckt' ich mich,
War die Luft dann wieder rein,
Ging's über Stock und Stein.
Robert. So gelangten wir hierher!
Tausend, hier gefällt mir's sehr!
Vielleicht machen mit Geschick
Wir hier unser Glück.
Beide. Drum sag' ich, wer Courage hat,
Und fehlt es auch am Geld,
Man kommt als Bummler-Kandidat
Doch heiter durch die Welt!

Robert (spricht). So, da wären wir unangefochten bis hierher gelangt.

Bertram. Angst hab' ich genug dabei ausgestanden.

Robert. Du General-Hasenfuß!

Bertram Hat sich was, kein Hasenfuß zu sein, wenn einem die Polizei immerfort auf dem Nacken sitzt. Auch hier ist es nicht lange geheuer, denn wenn unsere Flucht ruchbar geworden ist —

Robert. Nun, du wirst doch so viel Zeit zugestehen, daß wir unsere ermatteten Glieder durch Speise und Trank stärken können.

Bertram. Du hast recht. Auch ich muß was genießen, weiter hab' ich keinen Zweck. Aber wer wird uns hier auf unser ehrliches Gesicht gleich was pumpen?

Robert. Oho, dafür ist mir nicht bange. Nur immer dreist!

Bertram. Und praktisch! Potz Wetter; da schau' dich doch um, Brüderl, hier scheint ein Fest gefeiert zu werden.

Robert. Desto besser, da giebt es im lustigen Gedränge vielleicht Arbeit für uns. Still — man kommt.

Schenkmädchen Rösel (kommt mit einem Korb Weinflaschen aus dem Keller).

Siebenter Auftritt.

Rösel. Robert. Bertram.

Rösel (betrachtet beide ganz verwundert). Nun, was sind denn das für zwei komische Gestalten?

Robert (stellt den Korb auf den Tisch). Mein schönes Kind! Wir sind reisende Genies, welche angelockt durch dieses verheißende Wirtsschild, beschlossen haben, die Anträge ihres Hunger verspürenden Magens en bloc anzunehmen.

Rösel. Der Herr drückt sich recht umständlich aus. Er ist gewiß ein Gelehrter?

Robert. Jedenfalls — was den Magen betrifft.

Bertram (stiehlt eine Flasche). Nur immer praktisch! Was hat denn die Jungfer da für einen langen Zettel?

Rösel. Die Speisekarte.

Bertram. Sonst hat's weiter keinen Zweck?

Rösel. Nein.

Bertram. Schön, darf ich darum bitten?

Rösel (giebt ihm den Zettel). Recht gern.

Robert (schwärmerisch). Wenn ich dir, holde Kellnerin, ins Antlitz schaue, so ist mir, als schwämmen deine Augen auf —

Bertram (liest). Bouillon mit Nudeln und Klöße.

Robert. Auf der Oberfläche der Lieblichkeit, und mein Herz ist von —

Bertram (liest). Rindfleisch mit Senf.

Robert. Bewunderung erfüllt.

Rösel. Ach, gehen Sie, Sie sind ein rechter —

Bertram (liest). Kalbskopf mit Remoladensauce.

Rösel. Spaßvogel, der mich durch seine —

Bertram. Gebackene Kalbsfüße.

Rösel. Einschmeichelnden Redensarten bethören will, damit ich mir wirklich einbilden soll, ich wäre eine —

Bertram. Wilde Ente mit Teltower Rüben.

Rösel. Große Schönheit. Aber meine Mutter warnte mich immer vor den gar zu artigen Männern.

Robert. Süßes Kind, deine Mutter ist eine alte —

Bertram. Henne mit Reis.

Robert. Eine kluge Frau, aber hier irrt sie sich. Ich bin kein Schmeichler und gelobe dir feierlichst mit meiner —

Bertram. Ochsenzunge mit Rosinensauce.

Robert. Aufgehobenen Rechten, daß ich dich verehre, wie eine Göttin. Du bist kein —

Bertram. Backfisch mit Kartoffelsalat.

Robert. Unverständiges Kind mehr, und aus deinen Augen blickt Schlauheit und —

Bertram. Pfannkuchen mit Preißelbeeren.

Robert. Verstand.

Rösel. Nun hab' ich's satt. Suchen die Herren sich etwas zu essen aus, ich habe nicht länger Zeit zu Ihrem Geschwätz. (Sie geht ab nach rechts ins Wirtshaus.)

Robert. Entfliehe nicht, schwebende Nymphe! Ich folge dir als dein getreuer Schatten mit —

Bertram. Käsekäulchen und saure Gurken.

Robert. Leib und Seele. (Er läuft ihr nach.)

Bertram. Ein Speisezettel, der sich gewaschen hat! Da will ich mir gleich was bestellen. He, eine saure Gurke! (Er läuft den beiden ins Wirtshaus nach.)

Nr. 8. Marsch.

(Aus dem „Propheten": Huffschlag.)

Zwei Gendarmen (erscheinen zu Pferde jenseits des Hofthores).

Achter Auftritt.

Zwei Gendarmen. Dann der Hausknecht.

Erster Gendarm. He, holla, niemand da?

Zweiter Gendarm. Reiten wir in den Hof! (Sie wollen zum Thor hereinreiten.)

Hausknecht (kommt von rechts). Halt, meine Herren, das geht nicht.

Erster Gendarm. Wenn die Landgendarmerie kommt, muß alles gehen.

Hausknecht. Heute nicht; 's ist hier Hochzeit, und da dürfen keine Pferde herein.

Erster Gendarm. Blitz und Wetter, wo sollen denn unsere Pferde bleiben?

Hausknecht (zeigt nach rechts hinten). Belieben Sie dorthin zu schauen, da ist ein Schuppen für Pferde errichtet.

Erster Gendarm (steigt ab).

Zweiter Gendarm (ist ebenfalls abgestiegen). Du scheinst mir ein pfiffiger Bursche zu sein.

Hausknecht. I nun, wir sind gerade nicht so dumm, wie wir aussehen.

Erster Gendarm. Na, führe die Pferde in den Schuppen. Zäume aber nicht ab, wir werden nicht lange hier bleiben.

Hausknecht. Gut. (Er führt die Pferde rechts hinter dem Gitter ab.)

Zweiter Gendarm. Kamerad, wollen doch ein Glas Bier genießen.

Erster Gendarm. Bon! Haben ja grade nichts zu versäumen, und Durst habe ich immer. He, holla! Wirtshaus!

Wirt (kommt von rechts aus dem Wirtshaus).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt. Dann Kellner.

Wirt. Wer ruft? Potztausend, die Herren Landgendarmen. Was führt Sie denn hierher?

Erster Gendarm. Wir wollen im Vorbeireiten einmal mit ansprechen, einen frischen Trunk zu Gemüte ziehen.

Wirt. Sollen gleich bedient werden.

Erster Gendarm. Herr Wirt, nichts Verdächtiges da? Keine Stromer und dergleichen?

Zweiter Gendarm. Kein paßloses Gesindel?

Erster Gendarm. Müssen jetzt streng revidieren.

Zweiter Gendarm. Treibt sich viel Diebsvolk im Lande umher.

Wirt. Wüßte nicht. Pachter Mehlmeyer ist bei mir eingekehrt, und dann sitzen zwei närrische Kerlchen drinnen und essen. Scheinen mir zwei lustige Genies, Bänkelsänger oder so was dergleichen; verdächtig kommen sie mir gerade nicht vor —

Erster Gendarm. Wir wollen sie uns doch näher ansehen; schickt sie einmal heraus.

Wirt. Meinetwegen.

Zweiter Gendarm. Vergeßt das Bier nicht!

Wirt. Sogleich. (Er geht ab nach rechts ins Wirtshaus.)

Erster Gendarm (setzt sich links). Solchen Bummlern ist niemals viel zu trauen. Wollen sie selbst in Augenschein nehmen

Zweiter Gendarm. Unser Scharfblick sieht weiter als so ein Klotz von Gastwirt.

Kellner (bringt aus dem Wirtshaus Bier). Hier, meine Herren, ganz frisch angesteckt. Wohl zu bekommen! (Er geht ab woher er kam.)

Zweiter Gendarm (trinkt). Ach, das erfrischt.

Robert (kommt mit **Bertram** von rechts aus dem Wirtshaus).

Zehnter Auftritt.

Robert. Bertram. Zwei Gendarmen.

Robert. Was, wie? Man will uns sprechen? Wo? Wer?

Bertram. Potz Stricke und Brecheisen! Gendarmen! (Er zittert ängstlich.)

Robert. Verflucht! (Leise zu Bertram.) Sollten die uns ihre Dienste widmen wollen?

Bertram. Sonst haben sie weiter keinen Zweck. (Er zieht sich vorsichtig nach links vorn und läuft dort ab.)

Zweiter Gendarm (eilt ihm nach).

Elfter Auftritt.

Robert. Erster Gendarm.

Robert (für sich). Nur keine Furcht gezeigt, Courage!

Erster Gendarm. Nur näher getreten!

Robert. Mein Herr, ganz gehorsamster Diener! Was wünschen Sie?

Erster Gendarm. Wie heißt man, wer ist man?

Robert. Mann ist kein Frauenzimmer — und Frauenzimmer kann nicht Mann sein — Mann ist also Mann, dem man's ansehen kann.

Erster Gendarm. Paperlapap, keine Fixfaxereien! Hier wird langsam und deutlich geantwortet.

Robert. Kann ich nicht; die Gewohnheit meiner Zunge gebietet mir, schnell zu sprechen.

Erster Gendarm. Sein Name?

Robert. Henricus, Vincenzus, Virginius, Cassius, Hieronymus, Chrysostomus, Rochus, Parnassus, Pegasus.

Erster Gendarm. Us, us, us und nichts als us! Das mag der Teufel behalten!

Robert. Wenn Ihnen das zu lang und unbequem ist, nennen Sie mich einfach Jeschke.

Erster Gendarm. Was treibt Er für ein Gewerbe?

Robert. O blasphemierte Gerechtigkeitsbefehlvollstreckungsmaschine! Gewerbe? Schäme dich des Ausdrucks und merke dir: ich bin Philosophiker, Techniker, Chemiker, Physiker, Kritiker, Lyriker, Schmieriker, Musiker, Rhetoriker, Mimiker, Plastiker und Deklamatiker.

Erster Gendarm. Was ist das alles mit einem Worte?

Robert. Ich bin Gelegenheitsdichter, Poet, Improvisator, Deklamator, Musikfreund und Komponist und suche mit meinen eminenten Kenntnissen der Menschheit mit Heiterkeit die Langweiligkeit der Einsamkeit zu versüßen. Haben Sie meine Gedichte gelesen?

Erster Gendarm. Warum nicht gar!

Robert. Die müssen Sie hören.

Erster Gendarm. Nun reißt mir die Geduld. Ich frage –

Robert. Ob ich ein Instrument spiele, greife oder blase? Dieses weniger, jenes mehr. Aber kürzlich habe ich ein neues Instrument erfunden, es heißt Bombumberatamtamtrommelaccordion.

Erster Gendarm. Was geht mich Sein Trompelkompelpordikum an —

Robert. Bitte, es heißt Bombumberatamtamtrommelaccordion. Sie müssen wissen, daß es bis jetzt immer an einem eigentlichen gemütlichen Kraftinstrumente gebrach. Nun habe ich zweiundachtzig Pauken vom kleinsten Päukchen bis zur grenzenlosesten Pauke anfertigen lassen und das ganze Bombumberatamtamtrommelaccordion genannt, was nicht mit Händen gespielt, sondern mit Füßen getreten wird.

Erster Gendarm. Zum Donnerwetter, ich will wissen –

Robert. Wie weit ich es in der Dichtkunst gebracht habe? Hören Sie:

Gendarme mit dem rührenden,
Mädchen verführenden,
Seelen tranchierenden Blick!
Gieb mir, dem Leidenden,
Menschen vermeidenden,
Tiere beneidenden,

Schon halb verscheidenden,
Doch seine Ruhe zurück!
Kränkelnd durch trauernde,
Schauernde, kauernde,
Selbst mich bedauernde,
Qualen belauernde,
Eng' mich ummauernde
Wände seufz' ich hinaus;
Rauf' die gekräuselten,
Schnecken durchhäuselten,
Zephir durchsäuselten
Halb schon gemäuselten
Locken mir aus!

(Er eilt ab nach rechts ins Wirtshaus.)

Erster Gendarm. Hebe, nicht so eilig! Ich habe noch viel zu fragen. Donnerwetter, ich darf den Burschen doch nicht aus den Augen verlieren. (Er eilt ihm nach.)

Bertram (kommt, vom **zweiten Gendarm** gepackt, langsam von links hinten).

Zwölfter Auftritt.

Bertram. Zweiter Gendarm.

Zweiter Gendarm. Warte, Bursche, ich werde Ihn ausreißen lehren. (Er setzt sich.) Näher treten!

Bertram. Bon! Wenn ich Ihnen damit ein Vergnügen machen kann. Ich bin Menschenfreund — genießen Sie mich.

Zweiter Gendarm. Still!

Bertram. Oui.

Zweiter Gendarm. Wie nennt Er sich?

Bertram. Du!

Zweiter Gendarm. Wie?

Bertram. Du!

Zweiter Gendarm. Was heißt das?

Bertram. Nu ja, ich nenne mich du. Ich werde mich doch nicht selbst siezen.

Zweiter Gendarm. Wie Er heißt, will ich wissen.

Bertram. Ach so, wie er heißt, wollen Sie wissen? Nur praktisch! Je nun, da müssen Sie ihn selber fragen.

Zweiter Gendarm. Wen?

Bertram. Nu, ihn.

Zweiter Gendarm. Mache Er hier keine Späße. Ich frage, wie Er, der da steht, (er zeigt auf ihn selber) selber heißt!

Bertram. Ach so, wie ich selber heiße. Ich glaubte, Sie meinten ihn, weil Sie er sagten. Entschuldigen Sie, Herr Gendarm, wer Bildung und Gefühl besitzt, weiß, daß es Sie heißt oder nach Umständen Ihnen, und wer mich anders tituliert, diesen kann ich nur mit dem Gegenteil von Hochachtung betrachten. Verstehen Sie mich? Sie sind, wenn man es nach den Buchstaben des Gesetzes auslegen will, ein von der Ortsobrigkeit abhängendes Individuum, eine Sublaterne — und weiter haben Sie keinen Zweck.

Zweiter Gendarm. Ruhe, widerstrebendes Individuum! Maul gehalten und geantwortet, sonst wird man anders mit Ihm umspringen.

Bertram. Ich danke Ihnen, ich springe nicht mit, ich bin zu müde.

Zweiter Gendarm. Still! — Sein Name?

Bertram. Agamemnon, Hannibal, Habakuk, Sever —

Zweiter Gendarm (notiert). Weiter.

Bertram. Jaromir Pech. — Haben Sie Pech?

Zweiter Gendarm. Ja!

Bertram. Ich auch.

Zweiter Gendarm. Was?

Bertram. Nun, ich habe Pech und heiße Pech — da habe ich doppelt Pech.

Zweiter Gendarm. Weiter. Was ist Er?

Bertram. Was mir schmeckt.

Zweiter Gendarm. Antworte Er nicht konfus; ich frage, was Er ist, was Er sein thut.

Bertram. Ach so. Bin männlichen Geschlechts, einziges Kind. Stirn: sehr hoch. Augen: Berliner Blau. Nase: richtig. Mund: einnehmend. Kopfbedeckung: Chapeau Clarence. Um den Hals: getippeltes Tuch. Handschuhe: liegen drin unterm Tisch. Besondere Kennzeichen: fehlen. Kosten werden dadurch auf keine Weise verursacht. Da haben Sie meine ganze Paßkarte.

Zweiter Gendarm. Das ist alles zu weitläufig. Meine Fragen sind kurz und bündig zu beantworten. Geboren?

Bertram. Hm — Sie fragen wohl —

Zweiter Gendarm (lauter). Geboren?

Bertram. Nun freilich muß ich geboren sein, sonst hätte ich nicht das Vergnügen, mich mit Ihnen abzugeben.

Zweiter Gendarm. Blitzsapperment, wo Er geboren ist?

Bertram. Ach so — wo? Dans Berlin, in der Roßstraße, aber natürlich als Mensch; seit meiner Verheiratung wohn' ich in der Kreuzgasse.

Zweiter Gendarm. Er ist verheiratet?

Bertram. Oui!

Zweiter Gendarm. Wie heißt Seine Frau?

Bertram. Norma.

Zweiter Gendarm. Norma?

Bertram. Ist ihr Vorname.

Zweiter Gendarm. Was für 'ne geborne?

Bertram. Geborene Orovisten aus St. Gallien in der sächsischen Schweiz, ohnweit der Roßtrappe im Riesengebirge beim Brocken.

Zweiter Gendarm. Sein Alter?

Bertram. War Knopfmacher, jetzt ist er tot.

Zweiter Gendarm. Kreuzbomben! Gott hab' ihn selig. Ich meine: wie alt Er ist, will ich wissen!

Bertram. I nun, das geht noch an. Vor acht Jahren wurd' ich mündig, zu Pfingsten feir' ich mein Dienstjubiläum.

Zweiter Gendarm. Das gehört nicht hierher.

Bertram. Na, denn werd' ich's wo anders hinthun.

Zweiter Gendarm. Ich glaube, Er will mich für'n Narren halten.

Bertram. Das wäre vergebliche Mühe.

Zweiter Gendarm. Mit Ihm muß man viel Geduld haben.

Bertram. Ich mit Ihnen auch, das ist klar.

Zweiter Gendarm. Sein Stand, Sein Gewerbe — weshalb treibt Er sich hier herum?

Bertram. Aus Liebe!

Zweiter Gendarm. Was, aus Liebe?

Bertram. Sonst hat's weiter keinen Zweck.

Zweiter Gendarm. Wer sollte sich denn in Ihn verlieben?

Bertram. Das ist es eben, ich liebe hoffnungslos; denn wie mich die Kathi behandelt, das ist beispiellos.

Zweiter Gendarm. Die Kathi?

Bertram. Das schönste Mädel auf zwanzig Meilen in der Runde. Lassen Sie sich erzählen.

Nr. 9. Lied.

Bertram. Ach, die Kathi ist ein Mädel
Wie von lauter Marzipan!
Sie verdrehet jeden Schädel,
Sieht man sie nur einmal an!
Ja, mein Lieber, ich gestehe,
Kommt man ihr nur in die Nähe,
Fühlt man gleich der Liebe Wehe,
Und es ist um ein' gethan!
Na ja, widewum, die Liebe bringt den Menschen um!
Bumbidibum, sie dreht den Kopf uns ganz herum!
Und schnedderedeng, sonst hat sie weiter keinen Zweck!

Kathi hat auch ihre Mucken,
Das empfind' ich armer Mann!
Thut man ihr ins Auge gucken,
Sieht man ihr die Schelmin an!
Gehe ich mit ihr spazieren,
Thut sie gar nicht sich genieren
Und mit andern kokettieren,
Aber mich sieht sie nicht an!
Na ja, widewum, die Liebe bringt den Menschen um!
Bumbidibum, sie dreht den Kopf uns ganz herum!
Und schnedderedeng, sonst hat sie weiter keinen Zweck!

Führ' sie neulich zum Konditor,
Aber ach, wie schämt' ich mich!
Essen konnte sie nicht bitter
Und auch trinken fürchterlich!
Mocht' ich reden, mocht' ich fluchen,
Alles that sie dort versuchen,
Aß an sechzig Pfannenkuchen
Und bezahlen mußte ich!
Na ja, widewum, die Liebe bringt den Menschen um!
Bumbidibum, sie dreht den Kopf uns ganz herum!
Und schnedderedeng, sonst hat sie weiter keinen Zweck!

Kathi will sich auch gern putzen,
Und ich habe doch kein Geld!
Darum thut sie oft mich utzen,
Wenn es mir am besten fehlt!
Tragen will sie auch Maschinen,
Die man nennet Krinolinen
Und so weit wie Feuertienen,
Daß zu eng bald wird die Welt!
Na ja, widewum, die Liebe bringt den Menschen um!
Bumbidibum, sie dreht den Kopf uns ganz herum!
Und schnedderedeng, sonst hat sie weiter keinen Zweck!

Auf dem letzten Jahrmarkt lauf' ich
Mit der Kathi 'rum ganz flott,
Beim Berliner Schneider kauf' ich
Ihr 'nen neuen Paletot!
Kommt daher ein Gardereiter,
Bietet ihr den Arm ganz heiter,
Und sie geht auch mit ihm weiter,
Ei, potztausendsapperlot!
Na ja, widewum, die Liebe bringt den Menschen um!
Bumbidibum, sie dreht den Kopf uns ganz herum!
Und schnedderedeng, sonst hat sie weiter keinen Zweck!

Thät' sie ins Theater führen,
In' „Goldschmied von Ulm" hinein,
Dacht', es würd' ihr Herze rühren,
Wenn sie siehet diese Pein,
Die der Arme muß ertragen,
Wenn mit höllischem Behagen
Ihm der Magen thut zernagen,
Jenes Galgenmännelein!
Na ja, widewum, die Liebe bringt den Menschen um!
Bumbidibum, sie dreht den Kopf uns ganz herum!
Und schnedderedeng, sonst hat sie weiter keinen Zweck!

Darum, lieber Herr Gendarmen,
Nehmen Sie ein Beispiel sich,
's ist ein Leben zum Erbarmen,
Drum verlieben Sie sich nich!

Eh' die Stunden jetzt verstreichen,
Lassen Sie sich doch erweichen,
Und mich unbemerkt entfleuchen,
Doch ich merk', Sie wollen nicht.
Ach, widewum, Gendarmenliebe ist so groß!
Bumbidibum, hält er ein'n fest, läßt er nicht los!
Ach, schnedderedeng, sonst hat er weiter keinen Zweck!

(Er läuft ab nach rechts ins Wirtshaus.)

Zweiter Gendarm (eilt ihm nach).

Pachter Mehlmeyer und **der Wirt** (kommen von rechts aus dem Wirtshaus).

Dreizehnter Auftritt.

Mehlmeyer. Wirt.

Mehlmeyer. Ein paar sonderbare Kerls.

Wirt. I nu ja, aber ich glaube, die Herren Gendarmen sind wohl ein bißchen — zu ängstlich —

Mehlmeyer. Man kann bei jetzigen Zeiten nicht ängstlich und vorsichtig genug sein. Ihr habt doch wohl mein Geld gut verwahrt?

Wirt. Es ist in meinem Pult gut verschlossen. Übrigens wollen die Gendarmen jene Burschen mit zur Stadt nehmen. Ich habe ihnen eine Bodenkammer anweisen müssen, wo sie sie so lange eingesperrt halten, bis die Hochzeit vorüber ist. Hehehe, so dumm sind die Herren Gendarmen doch nicht, daß sie die Schmauserei im Stich ließen.

Mehlmeyer. Ja, apropos, die Hochzeit läßt lange auf sich warten. Ich habe schon aus Langeweile dreimal gefrühstückt.

Michel (kommt durch das Hofthor).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Michel.

Michel (bestaubt). Ach — ach — da bin ich — uff, nun kann ich nicht mehr. (Er sinkt auf eine Bank.)

Mehlmeyer. Ist das nicht — wahrhaftig, Michel, mein Knecht!

Wirt. Der Michel?

Michel. Ja, der Michel.

Mehlmeyer. Schlingel, wo hast du denn gesteckt?

Michel. Ach, wenn Sie das wüßten —

Wirt. Was ist Euch denn begegnet?

Michel. Ach, wenn Sie das wüßten —

Mehlmeyer. Warum bist du nicht in den roten Ochsen zurückgekommen?

Michel. Ach, wenn Sie das wüßten —

Mehlmeyer (böse). Ach, wenn Sie das wüßten! Gieb ordentliche Antwort, Junge! Warum mußt' ich allein zurückfahren?

Michel. Warum habt Ihr so wenig Anhänglichkeit an mich, daß Ihr nicht warten konntet, bis ich nach Hause kam?

Mehlmeyer. Da hätt' ich lange warten können. Wer weiß, wo du dich herumgetrieben hast!

Michel. Hat sich was herumzutreiben, wenn man eingesperrt ist! (Er weint.)

Mehlmeyer, Wirt. Eingesperrt?

Michel (steht auf). Freilich, im Gefängnis.

Mehlmeyer. Gefängnis! Da haben wir's, du Galgenstrick! Was hast du denn für Streiche gemacht?

Wirt. Was habt Ihr verbrochen?

Michel. Verbrochen? Ich — nichts; aber warum giebt es so viele Spitzbuben, die die ehrlichen Leute einsperren.

Mehlmeyer. Sprich nicht so konfuses Zeug.

Michel. Der Teufel soll da nicht konfus werden.

Wirt. Wie ist es denn nur zugegangen?

Michel. Nun, ich wollte meinen Ohm besuchen.

Mehlmeyer. Deinen Ohm?

Wirt. Aha, seinen Ohm!

Michel. Der ist nämlich Gefängniswärter.

Mehlmeyer, Wirt. Gefängniswärter?

Michel. Ja, Gefängniswärter.

Wirt. Aha!

Michel. Ne, da ist nix zu ahaan; ich kann doch einen Ohm haben, der Gefängniswärter ist.

Mehlmeyer. Allerdings, das ist nicht polizeiwidrig.

Wirt. Ganz richtig. Warum sollte er keinen Ohm haben, der Gefängniswärter ist.

Mehlmeyer. Na also.

Michel. Na also; ich komme hin, ich treffe ihn —

Mehlmeyer. Deinen Ohm?
Wirt. Den Gefängniswärter?
Michel. Nun ja!
Mehlmeyer. Nur weiter!
Michel. Er freut sich, mich zu sehen —
Mehlmeyer. Dein Ohm?
Wirt. Ne, der Gefängniswärter.
Michel. Nun ja, der Gefängniswärter.
Mehlmeyer. Ne, dein Ohm!
Michel. Nu ja — versteht's endlich einmal! Der Gefängniswärter und mein Ohm ist ja eine und ganz dieselbigte Person.
Mehlmeyer. Aha, na, nun verstehen wir endlich! Aus dem Burschen ist nicht klug werden. Doch nun kommt herein. (Sie wollen ab nach rechts ins Wirtshaus.)
Die zwei Gendarmen (kommen ihnen von dort entgegen).

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Die zwei Gendarmen. Dann Rösel.

Wirt. Nu, habt ihr eure Gefangenen untergebracht?
Erster Gendarm. Die Bodenkammer, die Ihr uns anwiest, ist gut verwahrt und verschlossen. Wenn wir erst ein bißchen das Hochzeitsfest mitgemacht, wollen wir die Mosjes in die Stadt transportieren.

(Entfernte Musik.)

Alle. Ha — der Hochzeitszug! Wir wollen ihm entgegen. (Sie eilen zum Hofthor hinaus.)
Das Schenkmädel Rösel (erscheint auf dem Balkon am Wirtshaus rechts, sieht nach links). Ich höre Musik — wahrhaftig — dort glänzen schon die Fahnen und Hüte den Hügel herab — sie kommen.
Robert und **Bertram** (erscheinen am Bodenfenster des Wirtshauses).

Sechzehnter Auftritt.

Rösel. Robert. Bertram.

Robert. Herrliche Aussicht auf diesem Taubenschlag!
Bertram. Nur praktisch!
Rösel (sieht hinauf). Ei, wer spricht denn hier oben?

Robert. Ach, meine angebetete Kellnerin —

Bertram. Sie thaten ja gar nichts dergleichen.

Rösel. Wie kommt ihr denn da hinauf?

Robert. Man hat uns hier gefälligst eingesperrt.

Bertram. Sonst hat's weiter keinen Zweck.

Rösel. Warum denn?

Robert. Weil wir keinen Paß haben.

Bertram. Wir sind unpäßlich.

Robert. Und nun will man uns das schöne Hochzeitsfest nicht mitmachen lassen.

Rösel. Das ist ja recht grausam.

Bertram. Empörend!

Robert. Fühlst du Mitleid? O Dank, Dank. Siehst du, Freund, noch ist kein Mangel an edlen Herzen.

Bertram. O ja, es giebt derer noch.

Robert. Setze deinem Mitleiden die Krone auf und befreie uns.

Rösel. Wie kann ich das?

Robert. Die Thür ist nur von außen verriegelt.

Bertram. Entriegle uns, und ich schreibe mich in dein Stammbuch und bleibe dein bis in den Tod getreuer Freund —

Rösel. Aber werde ich auch nicht in Strafe kommen?

Robert. Ei bewahre, wir besorgen einen Hochzeitsscherz, der alles gut macht.

Bertram. Eine Komödie.

Rösel (freudig). Eine Komödie!

Robert. Wir haben uns das schon alles ausgedacht. Du giebst uns andere Kleider, wir maskieren uns und führen der ganzen Hochzeitsgesellschaft hier eine Komödie auf. Alle Welt amüsiert sich, wir werden obendrein belobt, und unsere Befreierin wird tausendfach belohnt.

Rösel. Ach, das muß prächtig werden, dazu biet' ich mit Freuden meine Hand. Gleich komm' ich hinauf und lasse euch heraus. (Sie verschwindet vom Balkon.)

Robert. Viktoria, Roller, du bist im Trocknen!

Bertram. Sonst hat's auch weiter keinen Zweck. (Sie verschwinden vom Fenster.)

Nr. 10. Hochzeitsmarsch und Chor.

Der Hochzeitszug (kommt über den Hügel links herab: **Musikanten, junge geputzte Bauermädchen** mit Guirlanden, **junge Burschen** mit kleinen Fahnen, **die Brautjungfern** mit Kränzen, Blumen ꝛc., **das Brautpaar, Brautvater, Mehlmeyer, Wirt, die zwei Gendarmen, Landleute** paarweise).

Siebzehnter Auftritt.

Der Hochzeitszug.

Der Zug (bewegt sich durch das Hofthor, dann im Kreise um den Hof).

Die Musikanten (postieren sich hinten, **die Tänzer** in die Mitte, vor ihnen **der Bräutigam, Brautvater,** rechts **Mehlmeyer, Wirt,** links **die Gendarmen**).

Chor. Laßt uns jubeln, laßt uns springen,
Laßt der Fröhlichkeit uns weihn,
Und ein Vivathoch hier bringen,
Uns von Herzen freun!
O welche Wonne, o Freude, Entzücken!
Jauchzt ein Vivathoch!
Lauscht und leset in den Blicken
Unsres Brautpaars nur der Liebe Glück;
Und mit innerem Entzücken
Denkt Brautvater an die Zeit zurück,
Wo er selber einstens freite.
Darum jubelt, darum singet,
Laßt der Fröhlichkeit uns weihn,
Und ein Vivathoch hier bringen,
Uns von Herzen freun!

Alle (rufen, sobald der Chor zu Ende ist und alles an seinen Plätzen steht). Das Brautpaar vivat hoch!

Brautvater. Danke euch herzlich, liebe Freunde und Nachbarn, in meiner Kinder Namen.

Mehlmeyer. Lieber Herr Nachbar, nehmt auch meine besten Glückwünsche.

Brautvater. Danke, danke schönstens. Ei der Tausend, Herr Mehlmeyer. (Beiseite.) Wie kommt denn der hierher?

Mehlmeyer. Seht, lieber Nachbar, ich fuhr hier zufällig

vorbei und beschloß aus purer Freundschaft, Euer Freudenfest zu teilen.

Brautvater. Zu gütig, sehr erfreut! (Beiseite.) Wärst du doch, wo der Pfeffer wächst, alter Wucherer!

Mehlmeyer. Ihr seid recht lange ausgeblieben.

Brautvater. Was lange währt, wird gut.

Wirt (welcher nebst den **Kellnern** Wein herumschenkt). Meine Herrschaften, ein frischer Trunk zum Willkommen. Bis der Tisch arangiert ist, machen die jungen Leutchen vielleicht ein Tänzchen hier unter den grünen Zweigen und Guirlanden. Das macht Appetit. (Er geht ab ins Wirtshaus.)

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne den Wirt.

Alle. Ach ja, ein Tänzchen, ein Tänzchen!

Brautvater. Na, meinetwegen. Gebt recht viel Wein herum, heute wird nichts gespart. Und nun, wer gern eins tanzt, frisch drauf los!

Michel. Na, Rösel — wir haben ja Lust.

Rösel. Na, das versteht sich!

(Rechts wird für die **Brautleute** ein Blumenthron arrangiert, wo sie Platz nehmen.)

Alle. Ein Tänzchen, ein Tänzchen wird gemacht!

Nr. 11. Polka.

Alle (tanzen).

Der Wirt (stürzt, sobald der Tanz zu Ende ist, von rechts aus dem Wirtshaus).

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt. Dann Robert und Bertram.

Wirt. Hilfe, Mörder, Banditen!

Alle (laufen durch einander). Was giebt's — was ist geschehen?

Wirt. Meine Kasten sind erbrochen, mein Geld heraus. Auch Ihre Geldkatze, Herr Mehlmeyer — pfutsch!

Mehlmeyer. Meine Geldkatze! Mich trifft der Schlag! (Er fällt um.)

Gendarmen. Wo ist der Spitzbube?

Mehlmeyer. Das müßt ihr ja wissen, ihr Herren Gendarmen. Sind's die beiden verdächtigen Kerle?

Erster Gendarm. Die sitzen ja oben in der Bodenkammer fest.

Mehlmeyer. Man muß sie untersuchen!

Wirt. Ja wohl.

Alle. Ja, ja, rasch hinauf!

Erster Gendarm. Ihr andern untersucht indessen alle Winkel, Ställe und Scheunen, ob sich dort nichts Verdächtiges vorfindet.

Wirt, Mehlmeyer, Gendarmen, Brautleute (eilen ab ins Wirtshaus rechts).

Die Andern (verteilen sich).

Rösel. O weh, o weh! Ich glaube, ich habe einen fürchterlich dummen Streich gemacht. (Sie folgt ängstlich ins Wirtshaus.)

Michel. Schade, nun komme ich wieder um meinen Tanz. (Weinerlich.) Ich bin doch ein rechter Unglücksvogel! (Er folgt Rösel.)

Robert und **Bertram** (kommen, sobald der Hof leer ist, vorsichtig aus dem Keller, die Geldkatze und Schatulle tragend).

Robert. Hier ist die Luft rein.

Bertram. Nun heißt es auskratzen, aber wohin?

Robert. Nur mir nach —

Bertram. Nur immer praktisch. (Sie wollen nach dem Mittelthor.)

Michel (kommt aus der Wirtshausthür und sieht sie). Halt, da sind sie! (Er ruft in die Thür.) Heda, kommt heraus! (Er eilt ab ins Wirtshaus.)

Robert und **Bertram** (eilen ab in die Scheune links).

Michel kommt mit **Kellnern** (sowie Robert und Bertram in der Scheune sind, von rechts aus dem Wirtshaus; sie sehen sich überall um, indem sie rufen:) Wo sind sie? (Dann laufen sie ab in die Scheune links.)

Robert und **Bertram** (erscheinen dann an der Luke des Heubodens, lassen sich am Tau herab und eilen durch das Mittelthor, indem sie es zuschlagen und von außen verrammeln.)

Michel (kommt hierauf ebenfalls an die Luke des Heubodens und will sich am Tau herunterlassen; er bleibt daran hängen).

Die beiden Gendarmen (erscheinen in dem Augenblick, wo Robert und Bertram durchs Mittelthor laufen, am Bodenfenster).

Wirt und **Rösel** (kommen auf den Balkon).

Mehlmeyer und **Bauern** (eilen gleichzeitig herbei).

Erster Gendarm. Verdammt, die Vögel sind ausgeflogen.

Wirt. Dort hinaus — weit können sie nicht sein!

Mehlmeyer. Durchsucht das Dorf, die ganze Umgegend. Meine Geldkatze!

Alle (wollen durch das Mittelthor hinaus).

Mehlmeyer. Stern und Hagel, das Thor ist verschlossen!

Michel. Da stehen die Ochsen am Berge!

Robert und **Bertram** (reiten in dem Augenblick auf den Pferden der Gendarmen hinter dem verrammelten Mittelthor vorbei).

Gendarmen. Hölle und Teufel, uns're Pferde —

Bertram. Sonst hat's weiter keinen Zweck. Empfehlen uns bestens!

Alle (schreien). Halt auf! (Sie laufen durch einander und stürmen gegen das Mittelthor.)

(Gruppe.)

Nr. 12. Schlußmusik.

Dritte Abteilung.

Soirée und Maskenball.

Nr. 13. Introduktion.

Empfang-Saal bei dem Bankier Ipelmeyer.
Mitteleingang. Seitenthüren rechts und links. Fenster rechts und links.
Vornehmes Meublement. Elegante Kron- und Wandleuchter.

Erster Auftritt.

Jack. Diener.

Dienerschaft (ist beschäftigt, die Meubles zu richten und die Wandleuchter anzuzünden).

Jack (in Livree, den Hut in der Hand, spricht in jüdischem Dialekt und thut gegen die Andern sehr aufgeblasen). Soll mir Gott

helfen — 'ne schöne Wirtschaft! Gleich werden vorfahren die Wagen mit die vornehmen eingeladenen Gäste, und hier wird noch getrödelt. Marsch hinaus, hurtig! Fort!

Diener (eilen ab durch die Mitte).

Zweiter Auftritt.

Jack allein.

Jack. Gott und alle jüdischen Kinder, was hat man nicht auszustehen in so einem vornehmen Dienst! In acht Tagen hab' ich mir schon durchgelaufen acht Sohlen an vier paar Stiefeln. Wenn man glaubt, man hat sie alle eingeladen, paff — da haben ein Dutzend sagen lassen ab, und man muß wieder aufs neue fortrennen. Der fremde italienische Sänger, den ich zu dem großen Konzert und die Soaräh einladen mußte, schien mir auch zum Stamme Nimm zu gehören. Wenn dabei nur was rechts zu verdienen wär'! Wenn ich mir soll hier durch die Doußörs, die ich einnehme von die vielen Gäste, emporschwingen, werd' ich gebrauchen ein Alter wie Methusalem, um nur zu werden satt. Ich werde alle Tage mehr moger — Gott soll mer schützen.

Nr. 14. Couplet.

Jack. Bei einer großen Soirée
Da giebt es nix wie dünnen Thee;
Wenn bei den Herrn sich Hunger zeigt,
Da werden Bemmchen rumgereicht.
Die Herren nehmen sich ein Paar,
Betrachten sie und denken zwar,
Das sollen Butterbemmchen sein?
Doch murmeln sie in' Bart hinein:
Gott wie moger!
Taititi, taititi! Pau!

Drauf tritt das Fräulein ans Klavier,
Singt Arien von — mir graut dafür!
Sie schreit sich fast die Lunge aus,
Im Saale donnerts von Applaus.
Die Gästeschar umringet sie:
Solch eine Stimme hört' ich nie,

So schön und stark wie Jenny Ney!
Doch heimlich denken sie dabei:
Gott wie moger!
Taititi, taititi! Pau!

Ist nun der ganze Schwindel aus,
Und gehn die Herrschaften nach Haus,
Da heißt es: Hut und Mantel her,
Die Überschuh' und andres mehr!
Die Trepp' hinab leucht't ich galant,
Sie drück'n mer eppes in die Hand!
Vom Trinkgeld man sich viel verspricht;
Betrachtet man's nachher bei Licht:
Gott wie moger!
Taititi, taititi! Pau!
(Er will ab.)

Bankier Ipelmeier (kommt von rechts).

Dritter Auftritt.

Ipelmeyer. Jack.

Ipelmeyer (vornehm). Jack.
Jack. Gnädiger Herr!
Ipelmeyer. Wird er kommen?
Jack. Ja, er wird kommen.
Ipelmeyer. Ist ein feiner Mann, hm!
Jack. Ain pikfainer Mann.
Ipelmeyer. Höre zu: Ich habe dich auf vieles Bitten von deiner Mutter genommen in meine Dienste unter der Bedingung, daß du wirst dir abgewöhnen den jüdischen Dialökt! Wenn du dich wirst noch einmal vergessen, wirst du gewesen sein zum letztenmal in meinem Dienst — merk dir's! Jetzt geh und schick mir mein gnädiges Fräulein Tochter her.
Jack. Wie Sie befehlen — sogleuch. (Er geht ab nach links).

Vierter Auftritt.

Ipelmeyer allein.

Ipelmeyer. Unausstehlicher Dialökt! Kann mir verderben heut' den genußreichen Abend. Die ganze Hautevolée wird sich versammeln bei mir in meine Departements. Alle Cele-

britäten der Residenz, die ersten Künstler und die Gelehrten. Es ist mein Stolz. Alles beneidet mich, alles bewundert meinen Geschmack. Es fragt der Herr Baron von Hinz und der Herr Graf von Kunz: Sagen Sie mir um Gottes willen, Herr von Ipelmeyer, wie kommen Sie zu alle die großen Connaissancen von die vielen Gelehrten und die großen Künstler und Künstlerinnen — besonders von's Ballett? Mein Gott, geb' ich zur Antwort mit fein lächelndem diplomatischem Blick in die Gesichtsmuskeln von meine angenehme Ziege, wie komm ich dazu? Die Künstler sind wie die Vögel; wenn man will, daß sie sollen singen, muß man ihnen geben Zucker, viel Zucker; 's kost't mir schweres Geld, so wahr ich lebe, aber was schad'ts — spricht doch die ganze Welt von Ipelmeyer. Mein Kunstsinn und meine Gastfreundschaft wird ausposaunt in alle Journale. Die Redakteure von alle die Feuilletöner speisen auch die Woche dreimal bei mir. Ach, es ist doch ein erhebendes Gefühl, wenn man sich abgedruckt sieht in der Zeitung! Auf meiner Ehre!

Isidora Ipelmeyer (kommt von links).

Fünfter Auftritt.

Ipelmeyer. Isidora.

Isidora. Bon soir, mon cher papa

Ipelmeyer (küßt sie auf die Stirn). Ma mignon — Stolz meines Stammbaumes — Perle Ipelmeyers — laß dich umarmen! (Er betrachtet sie.) Was siehst du schön aus — die ganze medizinische Venus!

Isidora. Papa, Sie scherzen, meine Toilette ist ja so einfach.

Ipelmeyer. Kind! Wie kannst du so leichtsinnig sein und mich so blamieren und dich kostümieren so einfach? Es kann doch jeden Augenblick kommen der Graf Leo.

Isidora. Wie, Papa? Der Graf Leo, der interessante Fremde, der in allen Gesellschaften so viel Aufsehen erregt? Befehlen Sie nur, Papa. In welche Farbe soll ich mich kleiden? Ganz nach Ihrem Geschmack — an der Farbe erkennt man die Gesinnung der Menschen.

Ipelmeyer. Gott, was hab' ich für eine gebildete Tochter! Ich kann sie schon gar nicht mehr verstehen! Was hab' ich ihr aber auch lassen geben für eine Erziehung!

Isidora (schwärmerisch). Soll ich mich grün kleiden? Grün ist die Farbe der Natur. Rot ist romantisch, das blutige Mittelalter. Blau ist die Farbe der Beständigkeit, die Farbe des Himmels.

Ipelmeyer. Man kann sich nur nicht immer darauf verlassen, und thut besser, man nimmt gleich ein Parapluie mit.

Isidora. Weiß die Farbe der Unschuld.

Ipelmeyer. Eine sehr delikate Farbe.

Isidora (rasch). Aber gelb ist die Farbe der Begeisterung, die aus der Kunst und ihren hohen Werken entspringt; darum kleidete ich mich gelb.

Ipelmeyer. Gott, du gefällst mir auch in Gelb. Bleib in Gelb. Ich geb' dir mein Wort, du wirst dem Grafen gefallen in Gelb, besonders mit der grünen Besatzung.

Doktor Cordnan (kommt im schwarzen Frack, schwarzer Halsbinde durch die Mitte).

Sechster Auftritt.

Ipelmeyer. Doktor. Isidora.

Doktor. Habe die Ehre, guten Abend zu wünschen.

Ipelmeyer. Ach, unser Doktor; sein Sie willkommen!

Isidora. Ach, unser geliebter Hausfreund!

Doktor. Bei Gott, das bin ich! Ich komme mit Absicht etwas früh. Es scheint heute brillant zu werden. Ich sehe mit Erstaunen große Vorbereitungen.

Ipelmeyer. Sollen überrascht werden, meine Gäste! Ihnen will ich's sagen: Konzert, Feuerwerk, Maskerade.

Doktor. Maskerade, ei der tausend! Muß ich mich auch maskieren?

Isidora. Das versteht sich.

Doktor (zu Ipelmeier). Dann borgen Sie mir ein weißes Halstuch — da kennt mich kein Mensch.

Ipelmeyer. Doktor, Sie werden staunen über die brillanten Kostüme auf der Maskerade.

Doktor. Bin sehr begierig. Werden Sie sich auch maskieren?

Ipelmeyer. Als Louis quatorze der Fünfzehnte; Sie werden mich bewundern. Auch meine Tochter werden Sie bewundern; Isidore kommt als Pucelle d'Orléans.

Isidora. Mein ist der Helm und mir gehört er zu! Harnisch und Helm von Dukatengold!

Doktor. Was Wunder? Sie sind auch Ipelmeyers Goldtochter. Wenn wir noch in dem Zeitalter lebten, wo man Sie als Jungfrau von Orleans verbrennen dürfte, würde man ein brillant Geschäft mit dem Schmelzen machen.

Isidora. Ewiger Wortspieler!

Ipelmeyer. Aber gut, auf meiner Ehre. Der Doktor ist heute bei sprudelndem Humor. Doktor, Sie werden staunen! Die feinsten Stoffe. Rock-, Westenknöpfe und Schuhschnallen — alles von Brillanten. Ich sage Ihnen, ich trage auf mir 'ne halbe Million.

Doktor. Das muß Sie schwer drücken — ich will die Hälfte tragen helfen.

Ipelmeyer. Sehen Sie, da um den Hals trag' ich —

Doktor. Ihr Porträt in Brillanten?

Ipelmeyer. Wie heißt? Das Vließ? Da ist ja ein goldner Hammel.

Doktor. Da ist gewiß auch das goldne Kalb nicht weit —

Ipelmeyer. Dokterchen, Dokterchen, Sie werden sehr übermütig.

Doktor. Haben wir beim Konzert auch Mitglieder der Oper hier?

Ipelmeyer. Hiesige? Nein, die dürfen nicht.

Doktor. Warum nicht?

Ipelmeyer. Der Intendant hat's verboten, daß sie in Privat-Gesellschaften singen. Sie sind ohnedies oft genug heußer.

Doktor. Ein ganz praktischer Mann — der Herr Intendant!

Ipelmeyer. Ja, 's Trottoir wird ohnedies so oft geändert. Meine Gäste sollen aber unter der Strenge des Herrn Intendanten nicht leiden — sie sollen doch ganz was Besonderes zu hören kriegen. Der jetzt alles hinreißende Capriccini, der berühmte Tenor aus Bologna wird kommen.

Doktor. Capriccini! Ein ominöser Sängername. Ja, der soll jetzt allen Damen der Residenz die Köpfe verdrehen.

Isidora. Ganz richtig; steht keiner mehr auf der richtigen Stelle. Ich bin begierig, ihn kennen zu lernen.

Doktor. Haben Sie ihn gehört?

Ipelmeyer. Nein, aber 's soll ein ganz stupider Chanteur sein. Ich habe ihm offeriert hundert Louisdor für zwei Lieder —

Doktor. Hundert? Sind Sie toll? Ich sing' Ihnen hundert Lieder für fünfzig Louisdor.

Ipelmeyer. Aber es hört sie kein Mensch mit an.

Doktor. Wohl möglich.

Isidora. Fürwahr, Papa, ich glaube, Sie hätten das Geld sparen können.

Ipelmeyer. Wie heußt — sparen?

Isidora. Vielleicht hätte er begehrt was von mir als sein höchstes Andenken.

Ipelmeyer. Wie kommst'e auf die Idee?

Isidora. Neulich singt er bei der Gräfin Wolf — Sie kennen ihren kleinen Fuß?

Ipelmeyer. Bei meiner Ehre, kolossal klein.

Doktor. Nun, was ist damit?

Isidora. Nun? Raten Sie, was Capriccini von der Gräfin verlangte für zwei Lieder?

Doktor. Doch nicht einen von den beiden Füßen?

Isidora. Geistreicher Schäker — nicht den Fuß, sondern einen Schuh.

Ipelmeyer. An Schuh? Soll mer einer sagen, was 'ne Sache ist!

Doktor. Originell! Wenn er bei mir singen will, ich hab' ein Paar alte Galoschen — die kann er haben.

Isidora. Pfui!

Commis Bandheim (kommt durch die Mitte).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Bandheim. Dann Diener Jack.

Bandheim. Wünsche allerseits guten Abend! Herr Prinzipal haben erlaubt —

Ipelmeyer (vornehm). Guten Abend, Herr Buchhalter. Müssen auch einmal ein Vergnügen haben mit der vornehmen Welt.

Isidora (freundlich). Guten Abend, Herr Buchhalter.

Ipelmeyer. Warum haben Sie sich noch nicht maskiert?

Bandheim. Dazu ist ja noch immer Zeit.

Doktor. Wissen Sie was? Sie brauchen sich gar nicht zu maskieren. Gehen Sie als Hamlet, Sie machen ein Gesicht wie Sein und Nichtsein.

Bandheim. Herr Doktor, schonen Sie wenigstens heute mit Ihrer Satire mein leicht verwundbares Gemüt — meinen Schmerz —

Doktor. Behalten Sie Ihren Schmerz, ich werde meine Satire behalten. Woll'n sehen, womit jeder weiter kommt.

Isidora (beiseite). Mein Gott, was mag ihm heute fehlen?

Jack (reißt die Mittelthür auf, meldend). Die vornehmen Gäste!

Ipelmeyer. Willkommen! Man öffne die Pforten!

Jack (läßt eintreten und geht ab durch die Mitte).

Gäste (treten durch die Mitte ein).

(Gegenseitige Begrüßung.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Gäste. Dann Diener Jack.

Ipelmeyer. Herr Baron — Herr Hofrat — Frau Gräfin — Herr Kommerzienrat — Herr Präsident — meine verehrten Herrschaften, Sie machen mir eine außerordentliche Freude, daß Sie meiner Einladung so präcise Folge leisten.

Jack (meldet durch die Mitte). Frau Kommerzienrätin Forchheimer!

Ipelmeyer. Ah, willkommen!

Jack (läßt eintreten und geht ab durch die Mitte).

Frau Kommerzienrätin Forchheimer (sehr auffallend geputzt und affektiert, kommt durch die Mitte).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Kommerzienrätin Forchheimer. Dann Diener Jack.

Kommerzienrätin. Bon soir, bon soir allerseits — o Cousin, was sind Sie ein deliciöser Mann. Ich habe gehört, Sie bereiten uns einen so überaus amusanten Abend. Großartig, bei Gott! Auch der beliebte italienische Sänger, der die vortrefflichen Canzoletten vorträgt, soll nicht fehlen! Und Graf Leo, der jetzt in allen Cirkeln der Hautevolée Furore macht — einzig, auf meiner Ehre! Lassen Sie sich umarmen, nobler Cousin!

Doktor (beiseite). Eine verblühte Schönheit! Kommt mir vor, wie ein ausgewiesener Kassenschein, den niemand nehmen will!

Ipelmeyer. Frau Cousine, Sie beschämen mich.

Jack (meldet durch die Mitte). Graf von Leo! (Er läßt eintreten und geht ab durch die Mitte.)

Alle. Ah, der Fremde!

Kommerzienrätin. Ich bin sehr gespannt auf ihn!

Doktor. Ich noch gespännter!

Robert (als moderner Geck, mit gezierter Tournure, in brillanter Toilette, Fez auf dem Kopf, kommt durch die Mitte).

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Robert.

Ipelmeyer (ihm entgegen). Herr Graf, Sie erweisen mir und meiner Familie das höchste Glück, daß Sie meiner Einladung so großmütig und so rasch folgen. Sie kam leider etwas spät, aber —

Robert. O bitte, bitte, keine Entschuldigung. Die kostbare Einladung kam, und das ist mir genug. (Er sieht sich durch die Lorgnette um.) Alles piramidal, charmant, magniperb, bezaubernd!

Ipelmeyer. O Sie beschämen mich, Herr Graf!

Kommerzienrätin (leise zum Doktor). Er ist sehr liebenswürdig.

Isidora (leise). Interessanter junger Mensch!

Bandheim (ebenso). Finden Sie das?

Kommerzienrätin. Sieht aus wie Cupiter, der Liebesgott.

Doktor. So? Der wird aber gewöhnlich nicht im schwarzen Frack abgebildet.

Ipelmeyer (vorstellend). Herr Graf — Frau Kommerzienrätin Forchheimer — und hier meine Tochter.

Robert. Erlauben Sie mir, liebenswürdigster aller auf dem Erdenrund herumwandelnden Engel, meine Lippen auf Ihre Alabasterhand zu drücken. (Er küßt Isidoras Hand.)

Ipelmeyer. Was für noble Manieren — was —?

Doktor (leise). Geborner kleiner Herr!

Bandheim (für sich). Ich berste vor Ärger!

Kommerzienrätin (leise). Hm, er ist sehr galant, sogar etwas verschwenderisch mit der Galanterie.

Ipelmeyer. Ich hoffe, Herr Graf, Sie werden es nicht bereuen, meine Einladung angenommen zu haben. Ich habe das Fest arrangiert. Zuerst Konzert, dann Souper, dann Maskerade, Illumination und endlich Feuerwerk.

Robert. Mon dieu, Sie verwandeln Ihr Haus in einen Feentempel!

Ipelmeyer (stutzt). Tempel? (Leise zum Doktor.) Tempel? Was hat er gesagt?

Doktor (leise). Fragen Sie ihn, was er damit meint.

Ipelmeyer. Sollte er sein — wie? — von unserer Nation?

Doktor. Blamieren Sie sich nicht!

Kommerzienrätin. Sie kommen jetzt von großen Reisen zurück, Herr Graf?

Robert. Zu dienen, meine Gnädige. Aus Italien —

Kommerzienrätin. Ach, aus meinem Lieblingslande! Waren Sie in Venedig?

Robert. Ob und wie! Venedig, stolze Dogenstadt! Gottvolle Gegend — liegt in einer ganz flachen Ebene, aus Gewässern bestehend, welche man Lajunen nennt. Die ganze ungeheure Stadt ist auf Rost gebraten — gebaut, wollt' ich sagen, auf lauter Pfähle. Die Droschken heißen dort Jondeln. Man sieht in ganz Venedig kein einziges Pferd, außer wenn Fremde hinkommen.

Doktor (zu Ipelmeyer). Werden Sie nicht bald hinreisen?

Ipelmeyer. Was fragen Sie für Stuß?

Robert. Die Schiffsleute nennt man dort Gondolfieri. Diese haben viel Ähnlichkeit mit den Minnesängern des Mittelalters; sie singen den ganzen Tag. Ein solches Jondellied ist mir noch in Gedanken, was wirklich eine allerliebste Poesie enthält.

Alle. O bitte, lassen Sie hören!

Robert. Jondle mir, Jondel, still jondelnd zum Strand,
Wo ich die Holde zum erstenmal fand,
Und wenn sie dann Liebe für ewig mich schwur,
Dann jondle mir, Gondel, still jondelnd retour!

Alle. Bravo, bravo, charmant!

Ipelmeyer. Ausgezeichnet — nicht zu leugnen.

Robert. Von Venedig nahm ich mit schwerem Herzen Abschied und reiste über die Schweiz nach Deutschland zurück.

Kommerzienrätin. Höchst interessante Reise!

Robert. O diese Schweiz, diese Alpen, diese Gletscher werde ich nie vergessen.

Doktor. Unstreitig, waren Sie auch auf einer Senne?

Robert. Ja wohl, mein Lieber, Tag und Nacht.

Ipelmeyer. Prachtvolle Küche, herrliche Milch, nicht wahr?

Robert (lorgnettiert ihn). Kolossales Rindvieh — ich seh' es noch vor mir —

Doktor (zieht sich hinter Ipelmeyer zurück).

Ipelmeyer. Doktor, was lassen Sie mir allein hier stehn?

Doktor. Ehre, dem Ehre gebührt! Sie sind ganz an Ihrem Platze.

Robert (zu Ipelmeyer). Wer ist der Herr, wenn ich fragen darf?

Ipelmeyer (vorstellend). Herr Dr. Corduan, Freund meines Hauses.

Robert. Sehr erfreut, Herr Doktor. — Doktor, Sie kommen mir so bekannt vor, wir müssen uns schon wo getroffen haben.

Doktor. Leicht möglich — ich bin Arzt in den Korrektionshäusern.

Robert (verblüfft, beiseite). Verflucht, vor dem muß ich mich in acht nehmen.

Diener Jack (kommt durch die Mitte).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Jack. Dann Bertram.

Jack (meldet). Herr Capriccini aus Odecologna! (Er läßt eintreten und geht ab durch die Mitte.)

Alle (lachen).

Ipelmeyer. Bologna will er sagen. (Beiseite.) So ein Esel ist noch nicht dagewesen.

Bertram (in eleganter Toilette, großer schwarzer Backenbart, kommt durch die Mitte, verneigt sich nach allen Seiten). Servo, servissimo, buona sera — kuten Abend!

Ipelmeyer. Seien Sie mir schönstens willkommen, großer europäischer Sänger. Sie haben uns lange warten lassen auf Ihre angenehme Gegenwart!

Bertram. Perdonati, Signore, perdonati!

Ipelmeyer (verlegen). Molto — piacere — prendete piazza —

Doktor (beiseite). Wenn das ein Italiener ist, bin ich ein Neufoundländer.

Ipelmeyer. Nochmals — seien Sie herzlich willkommen — meinen besten Dank! (Er umarmt ihn.) Cospetto di Bacco!

Bertram. Dousamente, Signore amico. Was fluken du wie ein Außenknekt? Prendete Aktung alla mia bella frisura und mio schöne Kostüme, habete io il molto plaisirio.

Ipelmeyer (vorstellend). Frau Kommerzienrätin Forchheim — meine Tochter —

Isidora. Signor, ich bin erfreut —

Bertram. O benissimo — bene — quella bella ragazza! O padre, die sein dir geschnitten wie aus der Visascha — Gesikte!

Ipelmeyer. Herr Graf — Signore Capriccini — Herr Graf Leo —

Robert (beiseite). Alle Wetter, Bertram! Wie kommt der Bursche hierher —

Bertram (beiseite). Höll' und Teufel! Was hat der hier zu suchen?

Ipelmeyer. A proposio, Signoro Capriccini, volete vor Beginn des Konzerts vielleicht eine kleine Erfrischung? O verzeihn Sie, daß ich mit der italienischen Sprache nicht recht fort kann. Meine italienische —

Doktor. Grammatik ist beim Buchbinder.

Bertram. Per dio, wie Sie befehlio. Voi povete voi servare della lingua tedeschi, per me ist das alles tutta mema chosa.

Kommerzienrätin. Herrliche Aussprache!

Doktor. Erinnert sehr an die Ristori!

Ipelmeyer. Werden Sie uns heute recht viel zum Besten haben — geben, wollte ich sagen —

Bertram. Con vielio Vergnügio! Ik aben mitten gebracken viele schöne Sacken: Arietten, Duetten, Terzetten, Quartetten, Omeletten, Koteletten.

Ipelmeyer. Gott soll schützen — alle diese etten und tetten. Ein einziger Künstler! Doktor, es wird ein genußreicher Abend!

Doktor. Ich genieße schon zum Überdruß.

Robert (leise). Den Burschen muß ich mir à faire nehmen.

(Musik beginnt außerhalb.)

Diener Jack (kommt durch die Mitte).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Jack. Dann Diener Louis.

Jack (meldet). Das Konzert fängt an, die Ofenthüre beginnt. (Er geht ab durch die Mitte.)

Ipelmeyer. Meine Herren und Damen, wenn's gefällig wäre, sich in den Saal zu verfügen. Andiamo, Signore Capriccini!

Jeder Herr (giebt einer Dame den Arm).

Robert (reicht seinen Arm Isidora).

Bandheim (äußert seinen Unmut darüber).

Kommerzienrätin (ist in Erwartung, Bertram werde ihr den Arm geben).

Nr. 15. Quodlibet.

Bertram (in italienischer Manier).

A consolarmi fettisi
Giuro di Grambalino;
Ratzi, den schwarzen Retti sieh,
Brot schmier i mit strachino,
Madre il tutto pizichi,
Sono perucca strutzucki,
O gutta perci elastici,
Gummi arabicum!

Damen. Herrlich seine Töne klingen!
Hört ihn singen,
Ins Herz ihn dringen!
Sein Gesang,
Dauert er lang,
Wird ein'm bang
Im Herzensdrang
Bei dem Gesang.
Ei! ei! ei!

Herren. Klingt es auch schön,
Lasset uns gehn,

So lange stehn
Ist unbequem.
Wenn man sodann
Sitzen dort kann,
Dann höret man auch den Gesang
Länger mit an.
Ei! ei! ei!

Ipelmeyer, Doktor, Jack, Chor.

Was wird er uns noch singen?
Ei, ei, ei, ei!
Vor Freude möcht' ich springen!
Kommen Sie, ich bitte drum,
Hochzuverehrendes Publikum!

Doktor (hintennach). Kum!

Die Diener Jack und **Louis** (öffnen die Mittelthür).

Alle (gehen ab durch die Mitte, außer **Bandheim** und **Isidora**).

Dreizehnter Auftritt.

Bandheim. Isidora.

Bandheim (unruhig auf- und abgehend). Geht nur, geht! Hier ist doch eine Mystifikation im Spiele! Das ist weder ein Graf noch ein Italiener!

Isidora (umkehrend). Samuel, wo bleiben Sie? Sogleich wird Herr Capriccini singen. Kommen Sie, der Vater fragt nach Ihnen.

Bandheim. Entschuldigen Sie, teure Isidora, aber ich kann jetzt nicht.

Isidora. Samuel, welch Benehmen! Was sollen die Gäste sagen?

Bandheim. Was sie wollen, Isidora. Zu den Thorheiten Ihres Vaters muß ich schweigen. Aber Sie — Sie, mein Fräulein!

Isidora (beleidigt). Herr Bandheim, welchen Ton nehmen Sie an!

Bandheim. Sie haben ihn hervorgerufen, mein Fräulein. Sie haben das Geständnis meiner Liebe mit Wohlgefallen aufgenommen. Doch jener Graf Leo —

Isidora. Samuel, wie können Sie jetzt —

Bandheim. Isidora, was habe ich zu hoffen?

(Starker Applaus außerhalb.)

Isidora. Samuel — was thun Sie! Nun habe ich die Arie des Italieners versäumt.

Bandheim. Was liegt an dieser erbärmlichen Arie! Reden Sie, angebetete Isidora. Geben Sie mir Gewißheit meines Glückes, und noch in dieser Stunde entdecke ich mich Ihrem Vater. (Er kniet.)

Ipelmeyer (war kurz nach dem Applaus durch die Mitte eingetreten).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Ipelmeyer.

Ipelmeyer (kommt vor). Ist nicht nötig, Herr Buchhalter. Bei Gott, solche Frechheit ist noch nicht dagewesen, so wahr ich der reiche Ipelmeyer bin und bleiben werde. Während da drinnen die größten Kunstgenüsse geboten werden, rutschen Sie hier einsam vor meiner Tochter herum auf die Kniee. Soll mir einer sagen, was 'ne Sache ist. Meine Bücher sollen Sie halten, Herr Buchhalter, und Sie halten hier Liebesanträge. Je suis fort en colère. Sie kommen mir nicht wieder vor die Augen, Sie — Sie Subjekt Sie!

Bandheim. Herr Prinzipal!

Isidora. Bester Papa!

Ipelmeyer. Taisez vous paix!

Bandheim. Denken Sie nicht —

Ipelmeyer. Wie heißt denken? Ich bin Ipelmeyer. Ich denke, was ich denken will, nicht was Sie mir denken vorzuschreiben nicht zu denken gedacht zu werden.

Bandheim. Ich werde Ihnen Beweise geben, daß —

Ipelmeyer. Beweise? Das will mir beweisen. Sie können mir gar nichts beweisen. Verstehen Sie mir? Beweisen? Hast de gesehn. Fi donc! Drücken Sie sich aus meiner Nähe, aus dem Dunstkreis meines Hauses; beweisen Sie mir, daß Sie alle geworden sind.

Bandheim. Ich gehe, bis Sie Fassung und Ruhe erlangt haben, der Stimme der Vernunft Gehör zu schenken. (Er geht schnell ab durch die Mitte.)

Fünfzehnter Auftritt.

Ipelmeyer. Isidora.

Ipelmeyer. Stimme der Vernunft? Unverschämter Bursche mit 600 Thaler Gehalt —

Isidora. Lieber Vater — konnt' ich ihm zürnen, da ich ihm ins Auge sah?

Ipelmeyer. Sag mir nichts, ich kann mir alles denken. Gott, hab' ich mich müssen alterieren über dieses ungeschliffene Subjekt! Aber ein großer Geist weiß sich zu fassen. (Er holt tief Atem.) So — ich bin gefaßt — komm, meine Tochter. Unsere Abwesenheit fällt sonst auf, und es wäre gräßlich, wenn die Gesellschaft erführe die Historie von der ganzen niedrigen Begebenheit mit dem Rutscher auf die Kniee.

Isidora (ihm den Arm gebend). Ich kann Ihnen zuschwören —

Ipelmeyer. Schwören? Schweig, schwöre nicht!

Isidora. Aber —

Ipelmeyer. Die Aber kosten Überlegung, sagt eine gewisse Orsinie. Also marsch fort! (Er treibt **Isidora** gewaltsam durch die Mitte mit sich fort.)

Robert und **Bertram** (kommen von links).

Sechzehnter Auftritt.

Robert. Bertram.

Robert. Alter Junge, du hier? Sag mir doch flink, wie kommst du hierher?

Bertram. Ich habe mich in einigen Bädern herumgetrieben. Morgenspaziergänge, Brunnentrinken, Spielbänke gaben reichliche Ernte. Als der Herbst kam, dacht' ich mir hier ein warmes Nest zu suchen. Früher habe ich in der italienischen Oper Statisten mitgemacht, da hab' ich den Herren Sängern ihre Manieren nachstudiert, einige italienische Brocken aufgeschnappt, und wie du siehst, das Geschäft geht ganz gut.

Robert. So führt das Schicksal treue Leidensgefährten wieder zusammen.

Bertram. Nur immer praktisch! Vielleicht giebt's bald für mich im Gedränge auch etwas zu thun. Einige Kleinigkeiten — Ührchen, Pretiosen, Busennadeln, sonst hab' ich weiter keinen Zweck.

Robert. Dacht' ich's doch, der Lump ist zu nichts Höherem geboren.

Bertram (stolz). Mein Herr, Sie werden anzüglich.

Robert. Schweig, prosaischer Langfingerheld! Ich habe größere Pläne.

Bertram. Vielleicht auch höhere. (Er macht die Geste des Hängens.) Doch sag mir —

Robert. Still, man kommt, spiele deine Rolle weiter. Verschnappe dich nicht. (Er eilt ab nach rechts.)

Kommerzienrätin Forchheimer (kommt durch die Mitte).

Siebzehnter Auftritt.

Kommerzienrätin. Bertram.

Kommerzienrätin. Mille pardon, Signor, man vermißt Sie im Saale. Herrlicher Sänger, werden Sie uns nicht bald wieder durch Ihren göttlichen Gesang erfreuen?

Bertram. O contrairio! Icken sein sehr unglücklich. Ick sein geworden sehr heußer.

Kommerzienrätin. O mon dieu, Sie erschrecken mich! Ja, unser Klima, die große Kälte —

Bertram. Im Gegenteil, die große Hitze —

Kommerzienrätin. Ich will sogleich einige Erfrischungen —

Bertram. Ah, non incommodissima — gentilissima ragazza. Sie sein eine kleine Schäkerin — la gazza ladra.

Kommerzienrätin. Zu gütig. Doch meine Bescheidenheit verbietet mir, solche Komplimente anzunehmen.

Bertram. Il matrimonio segreto, cosi fan tutti.

Kommerzienrätin. Ich fühle, wie sehr Sie hier Ihr schönes Vaterland vermissen werden, ein Land voll Glut und Feuer gegen das kalte nüchterne Deutschland.

Bertram. Ja, kalt ist es in die Deutscheland, aber nicht nüchtern — O no! Icken aben begegnet in Deutschland vielen Leuten, welke sinken immer das Lied: (Er singt.) Wer niemals einen Rausch gehabt.

Kommerzienrätin. Ach, das ist aus Stradella von Meyerbeer — himmlische Musik! Musik ist die Seele des Lebens, aber italienische —

Bertram (singt). Italia, mein Vaterland, wie schön bist du zu schauen.

Kommerzienrätin. Herrlich, aus Martha von Flottwell! O göttlich, diese Töne! dann die Orangendüfte —

Bertram. Und die Pommesinen —

Kommerzienrätin. Das blaue Meer, das Thal vom Arno, Florenz, Verona —

Bertram. Ah, Salami di Veronesa!

Kommerzienrätin. Milano, Parma —

Bertram (singt). Parmasani e maccaroni, io son ricco e tu sei bella — in ducati, niente hast'e.

Kommerzienrätin. Das ist aus der Lucia von Lämmermeyer — göttliche Oper. Dieser Klang, dieser Wohllaut, diese Melodie!

Bertram. Ah conosca questa divina melodia del Donizetti, Mercadante, Rossini, Bellini, Pusinelli, Stehely, Torniamenti?

Kommerzienrätin. Leider nein!

Bertram. O volti subito Michel Angelo, Canaletto, dolce far niente, Narzissio ed Ella Rosio.

Kommerzienrätin. O wie gern hörte ich noch weiter diese herrliche Gedanken, doch der Anstand verbietet, länger dieses anziehende Tete-a-tete fortzusetzen. Addio, göttlicher Sänger, auf Wiedersehen! (Sie wendet sich zum Gehen.)

Bertram (sie begleitend). A rivederci, Signora — piccolo, pizzicato — policinella — flanella di Portici!

Kommerzienrätin (geht ab durch die Mitte).

Achtzehnter Auftritt.

Bertram allein.

Bertram. Puh, die hat mir warm gemacht. Gut, daß sie endlich ging. Die war nahe daran, mir einen förmlichen Heiratsantrag zu machen. Freilich kein Unglück, aber es wär' doch fatal. Überhaupt giebt es so viele Ereignisse im Leben, die zwar kein Unglück, aber doch fatal sind.

Nr. 16. Couplet.

Bertram. Ein Stutzer befindet sich jüngst auf 'nem Ball,
Schon rauscht die Musik, bald betäubt ihn der Schall;
Da sitzen die Damen im festlichen Glanz,
Er wählt sich aus ihnen die Schönste zum Tanz.

Im Walzer möcht' er ihr was sagen zum Lobe;
Da tritt mit dem Absatz er ihr auf die Robe
Und reißt in dieselbe ein fürchterlich Loch!
Das ist zwar kein Unglück — aber 's ärgert ihn doch!

Vor Liebchens Haus steht ein Jüngling und singt,
Sein Gesang aus dem Schlaf alle Nachbaren bringt;
Ein Nachtwächter endlich sich ihrer erbarmt
Und plötzlich den nächtlichen Sänger umarmt.
O weh, statt mit Liebchen vertraut zu charmieren,
Muß er auf die Wache gemütlich spazieren,
Und Strafe bezahlen zum Überfluß noch!
Das ist zwar kein Unglück — aber 's ärgert ihn doch!

Ein Herr, der im Städtchen allenthalben bekannt
Und von jedermann sehr solid wird genannt,
Der nimmt sich vor kurzem ein Ehegemahl
Und führt sie spaziern in ein Gartenlokal;
Als nun so die beiden ganz heiter promenieren,
Thut ihn'n eine Nähmamsell entgegen spazieren
Und ruft: „Lieber Heinrich, erkennst du mich noch?"
Das ist grad' kein Unglück — aber 's ärgert ihn doch!

's läuft einer tagtäglich Straß' auf und Straß' ab,
Macht Fenster-Promenade im Schritt und im Trab
Und verdreht sich den Hals zu den Schönen hinauf;
Da thut sich denn endlich ein Fenster auch auf,
Die Dame erscheint, endlich kommt es zum Gruße,
Da rutscht er vom Trottoir mit einem Fuße,
Und fällt auf die Nase zum Überfluß noch!
Das ist zwar kein Unglück — aber 's ärgert ihn doch!

's hat einer sich kürzlich gekauft einen Hut,
Er setzt ihn gleich auf, denn das Wetter scheint gut,
Um über die Brücke spazieren zu gehn,
Doch hat bei dem Wind er sich nicht vorgesehn.
Kaum ist er in der Mitte der Brück' mit dem Hut,
Da reißt ihm ein Windstoß den Hut in die Flut.
Der Hut schwimmt dahin, er wird ausgelacht noch!
's ist kein großes Unglück — aber 's ärgert ein'n doch!

Aus der Umgegend fahren auf der Eisenbahn
Viel Leute zur Stadt, seh'n d' Komödie mit an,
Sie lachen dort über das lustige Stück
Und woll'n, wenn es aus ist, mit'm Dampfzug zurück.
Sie laufen und sehen den Bahnhof auch schon,
Da pfeift es — o weh — eben fährt er davon.
Sie rufen und winken vergeblich auch noch!
's ist freilich kein Unglück — aber 's ärgert ein'n doch!

Ein Herrchen zu Pferd, Sonntagsreiter genannt,
Kommt auf seinem Klepper vorm Thor angerannt;
Er lenkt den Gaul links, doch der Gaul gar nicht dumm,
Macht gleich vor dem Schlage schon wieder rechts um;
Der Reiter mag zucken und lenken — fatal —
Der Gaul trabt gemütlich nach Haus in den Stall;
Die Leut', die ihn ansehen, lachen auch noch!
's ist grade kein Unglück — aber 's ärgert ihn doch!

(Er geht ab nach rechts.)

Robert (kommt als Türke durch die Mitte).

Bandheim (im Domino, verfolgt ihn).

Neunzehnter Auftritt.

Robert. Bandheim.

Bandheim. Ein Wort, mein Herr —

Robert (kommt nach vorn). Was beliebt?

Bandheim. Wie lange soll das Maskenspiel noch dauern?

Robert. Das weiß ich nicht. Ist es etwa schon spät?

Bandheim. Lassen Sie jetzt die Possen und erklären Sie sich!

Robert. Erklären — inwiefern?

Bandheim. Wozu schleichen Sie sich hier unter fremdem Namen ein?

Robert. Mein Herr, was reden Sie für eine Sprache!

Bandheim. Deutsch! Und ich werde in derselben fortfahren, wenn Sie sich nicht augenblicklich entfernen.

Robert. Ich werde beim Herrn des Hauses Schutz vor Beleidigungen eines seiner Untergebenen suchen müssen.

Bandheim. Man wird dem Herrn des Hauses über Ihre Betrügereien die Augen öffnen. Entfernen Sie sich, bevor das geschieht!

Robert. Sie werden immer unverschämter und eine Züchtigung —

Bandheim. Noch schone ich das Haus, die Gesellschaft, sonst würde ich Sie zum Fenster hinauswerfen! So aber halt' ich mich einem nichtswürdigen Abenteurer gegenüber — einem Schwindelmacher —

Bankier Ipelmeyer (im Kostüm Ludwig des Vierzehnten, **Isidora** als Jungfrau von Orleans, **Doktor Cordnan** als Dunois, **Bertram** als Mephistopheles kommen durch die Mitte).

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Ipelmeyer. Isidora. Doktor. Bertram.

Ipelmeyer (ohne Pause fortfahrend). Schwindelmacher? Wie heißt? Wer erlaubt sich hier zu machen in Schwindel —

Isidora. Gott! (Leise.) Samuel, was thun Sie!

Ipelmeyer (zornig zu Bandheim). Entsetzlicher Mensch! Buchhalter! Hab' ich Ihnen nicht verboten, zu kommen wieder vor meine Augen?

Bandheim. Herr Ipelmeyer — ich hielt es für meine Pflicht —

Ipelmeyer. Ihre Pflicht ist zu schweigen!

Bandheim. Dieser vermeintliche Graf —

Ipelmeyer. Vermeintliche Graf? Gott, welcher Affront!

Bandheim. Ist ein Betrüger!

Alle. Betrüger?

Ipelmeyer. Unverschämter Mensch, sein Sie still! (Er wankt.) Gott, mir wird schwindelig.

Doktor (hält ihn).

Isidora (zu Bandheim). Sie töten meinen Vater!

Doktor (leise zu ihr). Seien Sie ruhig, der hält 'nen Puff aus.

Bandheim (auf Bertram). Auch dieser ist ein Betrüger!

Bertram. Per dio, was wollen du von mir, du großer Maul — du —

Ipelmeyer. Luft! Luft! Eau de Cologne — Cremor tartari — Brausepulver — Herschhorn! Der Mensch bringt mich um! Herr Graf, Herr Capriccini, rechnen Sie mir's nicht an —

Robert. Beruhigen Sie sich. Ich weiß solche Angriffe mit Verachtung zu strafen.

Doktor. Der Mann weiß sich zu helfen.

Bandheim. Sie wagen es noch immer —

Ipelmeyer. Hinaus, frecher Mensch, oder ich lasse die Polizei —

Bandheim. Die werden Sie bald nötiger brauchen, verblendeter Greis.

Ipelmeyer (außer sich). Was hat er gesagt? Verblendeter Greis? Fort aus Ipelmeyers Haus — oder ich thue, was mich reut. (Er will auf ihn zu.)

Isidora (dazwischen). Vater!

(Tragische Gruppe.)

Doktor (leise zu Bandheim). Jetzt drücken Sie sich — die Sache wird faul.

Bandheim. Ich weiche der Gewalt, der Verblendung. Herr Ipelmeyer, wir sehen uns wieder! Isidora, lebe wohl! (Er stürzt ab durch die Mitte.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen ohne Bandheim.

Ipelmeyer. Sechshundert Thaler Gehalt — und duzt meine Tochter. Polizei!

Isidora. Vater, was haben Sie angerichtet —

Ipelmeyer. Kein Wort, keine Silbe! Herr Graf, Herr Capriccini, Sie sind beleidigt, beschimpft in meinem Hause, ich überleb's nicht, ma tête, ma tête, cela est ma mort! (Er stürzt in einen Sessel und ballt die Fäuste vors Gesicht.)

Robert (zu den Gästen). Meine Herrschaften, ziehen Sie sich ein wenig zurück, ich übernehme es, Herrn Ipelmeyer zu beruhigen.

Bertram. Auck ick werden zu besänftiken sucken die kute, alte schwacke Mann — andiamo, Signori.

Isidora. Herr Graf, in Ihre Hände lege ich das Glück unseres Hauses.

Robert. Beruhigen Sie sich, mein Fräulein, nur einige Minuten — und das Fest wird wieder im vollen Gange sein. (Er drängt den **Doktor** und **Isidora** zur Mittelthür hinaus.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Ipelmeyer. Robert. Bertram.

Ipelmeyer (springt auf und rennt herum).

Robert und **Bertram** (folgen ihm).

Ipelmeyer. Ich halt's nicht aus, es sprengt mir mein Herz, ich krieg's Gallenfieber!

Robert. Herr Ipel —

Bertram. Meyer.

Ipelmeyer. Ein solcher Affront — diese Blamage —

Robert. Bedenken Sie Ihre Gesundheit, Ihr Alter.

Bertram. Stillen Sie, guter alter Mensch.

Ipelmeyer. Sie, Herr Graf, beleidigt in meinem Hause —

Robert. O daran denke ich nicht mehr.

Ipelmeyer. Edler Charakter! (Er umarmt ihn.)

Robert (stiehlt ihm während der Umarmung die Tuchnadel).

Ipelmeyer (zu Bertram). Und auch Sie, großer Künstler, auch Sie sind beleidigt —

Bertram. Iken aben alles verkessen.

Ipelmeyer. Edle Gedächtnisschwäche! (Er umarmt ihn.)

Bertram (bindet ihm das goldene Vließ ab und steckt es ein).

Ipelmeyer (hält beide umschlungen). Daran erkennt man die noble Denkungsart. An mein Herz, ihr großmütigen Seelen!

Bertram. Seid umschlungen, Millionen!

Robert und **Bertram** (drücken ihre Köpfe an seine Brust, reißen ihm nach und nach die Knöpfe ab und stecken sie ein).

Ipelmeyer. Und meine Tochter, mein einziges Kind! Ich verstoße sie.

Robert. Verstoßen? Nein, diesen Ring zum Pfand, das dürfen Sie nicht! (Er zieht ihm den Ring ab und stiehlt ihm die Uhr.)

Bertram. O nicht so krausame Vater! Deine figlia del regimento — (Er zieht ihm das Schnupftuch aus der Tasche.)

Robert. Vater, zitterst du nicht vor dem Gedanken, dein Kind zu verstoßen?

Bertram. Trema Byzanzio, sterminatrice — (Er stiehlt ihm die Dose).

Ipelmeyer. Gott, was für Noblesse, meine Herren! Aber es bleibt mein fester Entschluß.

Robert. Der Entschluß muß erschüttert werden. Hier sieh mich zu deinen Füßen. (Er kniet.)

Ipelmeyer. Herr Graf, was thun Sie —

Bertram. Anche io — grausame padre.

Robert und **Bertram** (schnallen ihm die Kniegürtel und die Schuhschnallen ab).

Robert. Deine Füße umklammre ich, bis dein Herz erweicht ist.

Bertram. Du peco campi majore —

Robert. Stammle das Wörtchen Verzeihung!

Robert und **Bertram** (haben ihm beide Schuhschnallen abgeschnallt).

Ipelmeyer (schluchzt). Ver — zei — hung — ich kann nicht mehr —

Robert (ihn umschlingend). Triumph! Wir haben ihn überwunden —

Bertram. Ihm alles abgenommen, was ihm Brust und Leib belastet.

Robert. Fühlst du dich nun leichter?

Ipelmeyer (zerknirscht). Sehr leicht!

Robert. So eile zu deiner Tochter und verkünde ihr Verzeihung!

Bertram. Addio!

Robert. Bald folgen wir.

Ipelmeyer. Bald!

Alle Drei. Bald!

(Sie gehen umschlungen bis an die Mittelthür und schieben Ipelmeyer hinaus.)

Robert. Hahaha!

Bertram. Nur immer praktisch!

Robert. Der Fischzug war gut.

Bertram. Der Alte hatte einen ganzen Juwelierladen auf dem Leibe.

Robert. Jetzt gilt es, rasch im Maskentumult zu entwischen.

Bertram. Ja, schnell fort! (Sie eilen ab nach links.)

Marschmusik.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Großer Maskenzug mit witzigen und schönen Charaktermasken kommt durch die Mitte. **Kommerzienrätin Forchheimer** als Mexikanerin Amazili. **Isidora** und **Doktor Corduan** befinden sich im Zuge.

Nr. 17. Ballett und Solo.

Diener Jack (stürzt nach dem Ballett durch die Mitte herbei).

Vierundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Jack.

Jack (schreit). Diebe, Räuber, Hilfe! Der gnädige Herr ist beraubt, bestohlen von oben bis unten. Hat niemand 'n Türken gesehen?

Alle (mit Geschrei). Wo sind die Diebe? Durchsucht das Haus!

Robert und **Bertram** (kommen auf cachierten Pferden von links hereingesprengt, reiten, von den **Gästen** verfolgt, einmal im Kreise herum und sprengen dann durch die Fenster im Vordergrunde rechts und links hinaus).

Alle (stehen erstaunt und verblüfft).

Nr. 18. Schlußmusik.

Vierte Abteilung.

Das Volksfest.

Eine bürgerliche Parterre-Wohnung.

In der Mitte eine Vertiefung in der Wand, in welcher sich ein Herd und über demselben ein Rauchfang befindet. Rechts und links Seitenthüren, welche in Kammern führen. Eingang links Mitte neben dem Herd. Tische. Stühle. Kommode.

Erster Auftritt.

Diener Jack. Frau Müller. Schenkmädchen Rösel. Polizeidiener. Nachbarn. Diener.

Nr. 19. Chor.

Chor. Durchsucht das ganze Haus,
Laßt nirgends ihn heraus,
Sonst schlüpft er wie 'ne Maus
Zu einem Kellerloch hinaus.

Frau Müller. Aber um Himmels willen, Sie kehren mir ja meine ganze Wohnung um!

Jack (kommt aus einer Kammer zurück). Nichts und überall nichts!

Polizeidiener. Wir haben das ganze Haus untersucht, nichts gefunden.

Rösel. Keinen Kasten, keinen Schrank haben sie verschont —

Jack. Und doch nirgends gar nichts gefunden. (Er sieht Rösel an, leise.) Bei meiner armen Seele, ein schönes Kind. Wie kommt das hübsche Gesicht hierher —

Polizeidiener. Da hilft kein Suchen mehr, die Kerls sind über alle Berge.

Jack. Sie sind aber doch verschwunden im Schornstein, da hätten se doch müssen aufgesucht werden.

Polizeidiener (grob). Na, ich soll doch nicht etwa in den Schornstein kriechen?

Jack. Gott bewahre, daß ich soll sagen, ein Herr Polizeibeamter soll besitzen in seine Eigenschaften die Kunstfertigkeit

von ein' Schornsteinfeger, weit entfernt! (Er schmachtet nach Rösel.) Soll mer einer sagen, was ä hübsches Kind!

Polizeidiener. Und kurz und gut, hier ist nichts mehr zu finden, und somit gehen wir.

Jack (verblüfft). Kommen Sie gesund nach Hause.

Polizeidiener. Verdammte Kommission! (Er geht ab nach links Mitte.)

Alle (unter sich sprechend). Sollte man's glauben, wie verschwunden! Das waren durchtriebene Kerls! (Sie gehen ab nach links Mitte.)

Zweiter Auftritt.

Jack. Rösel. Frau Müller.

Jack. Verzeihen Sie, bestes Madamchen und schönstes Mamsellchen, daß wir Ihnen gemacht haben die Verwirrung. Gott soll schützen, ich bin ganz kapores von das verdammte Suchen.

Rösel. Glaub's wohl, haben wir doch nicht mitgesucht und sind zum Umfallen müde.

Jack (schmunzelnd). Was ist ä Wunder — das zarte Geschlecht. (Beiseite.) Bei Gott, ä sauberes Mädchen!

Frau Müller. Über drei Stunden hat die Haussuchung gedauert.

Rösel. Und wir haben die ganze Nacht kein Auge zugethan.

Jack (schmachtend). Schad' um die schönen Guckäugelchen. Legen Sie sich ins Bettche und schlofen Se aus. Wenn Sie werden mir gütigst erlauben, werd' ich mer erlauben zu machen ein andermal meine Aufwartung.

Frau Müller. Ja ja, schon gut, wird sich finden.

Rösel (beiseite). Der hätt' uns noch gefehlt.

Jack (immer mit zärtlichen Blicken auf Rösel). Hab' die Ehre, mich bestens zu empfehlen. Wenn ich habe gemacht nur ein Viertel Eindruck auf Ihnen, wie Sie auf mir, habe ich gemacht ein gutes Geschäft. Als Sie mir erlauben, komme ich bald wieder. Goldpüppchen, Rosinenstengelchen, gettliches ausgeseuchnetes Frauenzimmerchen! (Er seufzt.) Die mache ich ßu meiner Kalle, oder ich will verschwärzen viel tausendmal. (Er geht, sich immer verliebt umblickend, ab nach links Mitte.)

Frau Müller und **Rösel** (begleiten ihn hinaus).

Robert und **Bertram** (kommen durch den Rauchfang in der Mitte).

Dritter Auftritt.

Robert. Bertram.

Robert. Glücklich sind wir bis hierher, der Teufel selber kann diesen Rauch nicht mehr vertragen.

Bertram. Sechs Stunden im Rauch hängen, da wird schon der schönste Bückling fertig. (Er bemerkt Kaffee auf einem Tisch.) Ah, Kaffee, das ist gut, ich habe so noch nicht gefrühstückt.

Robert. Kerl, bist du toll? Hier können wir uns nicht aufhalten, wir müssen einen andern Schlupfwinkel suchen. Man kommt — hurtig dort hinein!

Beide (eilen ab in die Kammer links).

Frau Müller und **das Schenkmädchen Rösel** (kommen von links Mitte zurück).

Vierter Auftritt.

Frau Müller. Rösel.

Frau Müller. Gott sei Dank, daß wir den Trubel los sind! Die haben mein ganzes Haus umgekehrt!

Rösel. Nein, liebe Muhme, muß ich auch gerade gestern Abend zu Euch zum Besuche kommen, so etwas zu erleben.

(Es klopft an der Thür links Mitte.)

Frau Müller. Na, wer kommt denn da schon wieder? Herein!

Michel (kommt geputzt von links Mitte).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Michel.

Michel. Schönen guten Morgen beisammen.

Rösel und **Frau Müller.** I der Tausend —

Frau Müller. Ist das nicht —

Rösel. Der Michel ist's!

Michel. Nun freilich bin ich's, hehe, es muß euch aber nicht verdrießen.

Frau Müller. I keineswegs! Herzlich willkommen!

Rösel. I Michelchen, was führt dich denn daher?

Michel. Nun seht mal! Jungfer Rösel, Sie erinnert sich ja wohl an die mörderliche Geschichte in der Dorfschenke. Der Mehlmeyer jagte mich damals fort und —

Rösel. Armer Michel!

Michel. Ne, hehe, das war mir schon ganz recht — denn (er spielt mit dem Hut) sieht Sie, Jungfer, Sie war ja auch nicht mehr da — und da —

Rösel. Nun, was hab' ich denn mit Eurem Dienst zu schaffen?

Michel. Nun, das wird Sie schon hören. Ich habe jetzt einen anderen Dienst beim Pachter Rippenkohl, bei dem mir's viel besser gefällt. (Blöde.) Nun bin ich heut' zur Stadt gekommen mit der roten Lisel, unserer Kuh, um ein Fuder Heu abzuliefern, und da wollte ich die Gelegenheit benutzen und mir eine neue Jacke kaufen, um vor Ihr mit allen meinen Reizen geschmückt erscheinen zu können.

Frau Müller. Vor ihr?

Rösel. Vor der Kuh? Hehehe!

Michel (verblüfft). Und da habe ich gedacht, da — da — wird sich's wohl zeigen, ob Sie mich noch recht lieb hat.

Frau Müller. Wer, die Lisel?

Rösel. Die Kuh Euch lieb?

Michel (verblüfft). Mich lieb — die Kuh? I da müßt' ich ja ein Ochse sein. Ich meine — (verlegen) ach, geht doch — so müßt ihr mich nicht angucken! (Er hält verschämt den Hut vor.)

Rösel. Ei, Michelchen, wer wird denn so verlegen sein.

Frau Müller. Komm her, mein Sohn, setze dich!

Michel. Ne, laßt mich stehen, da hab' ich mehr Courage, denn sonst besitze ich nicht viel Dreistigkeit.

Frau Müller. Das weiß Gott!

Michel. Ich hab' heut' auch schon meinen alten Ohm aufgesucht.

Frau Müller. Ach, den alten Strambach, den Gefängniswärter.

Michel. Richtig. Seit der unangenehmen Geschichte mit den beiden Gaunern ist er pensioniert worden. Der hat nun nichts zu thun und meinte, ob wir heute nicht, nämlich er und ich und Sie und Sie und wir, heute, da ich einmal da wäre, auf das Volksfest gehen wollten. Und nun kam ich her, um Sie zu fragen.

Frau Müller. I nun, die Idee ist gar nicht so übel.

Rösel. Ah, prächtig! So ein Volksfest habe ich so noch nicht gesehen.

Frau Müller. Hurtig, Rösel, komm hinein in die Kammer, wir ziehen unsere guten Sachen an. Seit meine Muhme aus der Lausitz tot ist, war ich nicht auf dem Volksfest. Komm, Rösel. Aber wo ist denn der alte Strambach?

Michel. Er that erst noch einen Gang ins Wirtshaus, er wollte erst noch einen auf die Lampe gießen.

Frau Müller. Ei, seht doch, ins Wirtshaus! Und warum bliebest du denn nicht bei ihm?

Michel. Seht, Muhme, erstlich die Sehnsucht, und zweitens die Gefühle — und drittens geh' ich nicht gern ins Wirtshaus —

Rösel. Ei, warum denn?

Michel. Ich hab' schon so viel Prügel dort gekriegt —

Frau Müller. Haha, ja, das ist ein gewichtiger Grund. Aber nun, Rösel, geschwind angezogen, und dann schnell fort! (Sie geht ab in die Kammer rechts.)

Sechster Auftritt.

Rösel. Michel.

Michel. Ach, wie freu' ich mich, wir werden recht viel Spaß haben. Darf ich der Jungfer meinen Arm anbieten?

Rösel. Ja, das dürfen Sie —

Michel. Wir werden ein recht schönes Paar abgeben.

Rösel. Meint Er?

Michel. Ich dächte doch!

Nr. 20. Duett.

Rösel. Es kommt ein junger Bursch daher
Und reicht mir seinen Arm;
Allein die Sonne drückt so schwer,
Im Gehn wird einem warm,
Drum geb' ich ihm mein Umschlagtuch,
Damit er's tragen kann.
So folgen wir dem frohen Zug
Aufs Land hinaus alsdann!
Und freudig hüpfet in der Brust
Das Herzel voller Lust.
Lalalalalala, juju, juhe!

Michel. Bald werden wir ein Ehepaar,
Das Rösel willigt ein;

Und Michel trägt dann übers Jahr
Das Tuch nicht mehr allein.
Den Pompadour, das Parapluie,
Auf'm Arm das Pinschervieh,
Den Kinderwagen hinterdrein,
Zieht schwitzend er und wie!
(Keuchend.) Uff, uff, uff!
Er ganz im stillen klagt.
Uff, uff, uff!
Was Liebe doch ertragt!

Rösel. Die Liebe hat ihre Freud',
Aber auch ihr Leid!

Michel. Ich trage, was ich kann,
Ich glücklicher Mann!

Rösel. Lalalalala, juju, juchhe!

Michel. Uff, uff, uff!
Er ganz im stillen klagt.
Uff, uff, uff!
Was Liebe doch ertragt!

Beide. Juchhe trala — juchhe trala!

Rösel. Der Michel ist ein flotter Bu',
Das schaut man ihm gleich an;
Auf'm Felde hat er keine Ruh'
Und arbeit', was er kann.
Und kehr'n wir von der Arbeit warm,
Des Abends müd' nach Haus,
So jodelt er an meinem Arm
Sein Lied in d' Welt hinaus!
Sein Stimm' aus voller voller Lust
Tönt froh aus seiner Brust!
Juchde, juchdalli, jujujujuhe!

Michel. Sind ein'ge Jährchen kaum vorbei
Im lieben Ehestand,
So hüpfen schon der Kinderl zwei
Vergnügt an uns'rer Hand.
Da trinkt man sich vor Freud' 'nen Zopf!
Kommt man alsdann nach Haus,
Der Hut sitzt etwas schief am Kopf,

So wankt man jodelnd z' Haus.
Juchhe, ha, juchhe! juchhe, ha, jujujujuhe! —
Mein herziges Schatzerl,
Wie lieb ich dich sehr!

Rösel. Geh, gieb mir ein Schmatzerl,
Ich verlang ja nix mehr!

Beide. Juchhe, juchhe, juchhe! Ai, ai, a!
Jujujujuhe!

(Sie eilen ab nach links Mitte.)

Frau Müller (kommt besser gekleidet aus der Kammer rechts).

Siebenter Auftritt.

Frau Müller allein.

Frau Müller. So, nun bin ich fix und fertig. Wo sind sie denn? Heda, Michel, Rosel! Das junge Volk kann's nicht erwarten. Ich muß nur gleich nach — vielleicht, daß wir dem alten Strambach begegnen. (Sie geht ab nach links Mitte.)

Robert und **Bertram** (kommen als Dienstmädchen gekleidet aus der Kammer links).

Achter Auftritt.

Robert. Bertram.

Robert (öffnet nach einer kleinen Pause und spricht jetzt mit natürlicher Stimme; noch von innen). Die Luft ist rein; komm, Kamerad.

Bertram (stets ebenso). Nur immer praktisch! (Sie kommen heraus.)

Robert (stets ebenso). In dieser Gestalt wird man uns hoffentlich hier nichts mehr anhaben.

Bertram. Aber hör', Spießgeselle, sind wir erst glücklich aus diesem Hause, dann laß uns schnell das Weite suchen, denn weiter haben wir jetzt keinen Zweck.

Robert. Allerdings. Graf Leo und Signor Capriccini haben hier ausgespielt.

Bertram. Es müßte denn sein, daß wir in unserer jetzigen Gestalt neue Abenteuer bestehen.

Robert. O an Eroberungen, glaube ich, würde es uns nicht fehlen.

(Es klopft an der Thür links Mitte.)

Bertram (leise, furchtsam). Ha, die Polizei!

Robert (leise). Feige Memme. Jetzt beginnt ein neuer Akt unserer Verkleidungskomödie. (Laut, mit verstellter weiblicher Stimme.) Herein!

Strambach (kommt von links Mitte).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Strambach.

Strambach (in der Thür). Mit Permiß — wohnt hier die Witwe Müller?

Robert (stets mit verstellter weiblicher Stimme). Ei ja, der Herr ist ganz recht —

Strambach. Potz Mohrenschädel, wo ist sie denn? Sie ist es doch nicht selber?

Robert und **Bertram** (stets wie vorher). Wir sind zwei Schwesterkinder von der Müllern.

Strambach. So, na denn ist's gut. Ist denn aber nicht eben ein junger Bursche hier gewesen, der —

Robert und **Bertram** (immer wie vorher). Ja, es ist einer hier gewesen, der ist aber mit der Tante Müllern fortgegangen.

Strambach. Potz Mohrenschockmillionentrommelstöcke! Mich so zu leimen, mich! Wer war man? Regimentstambour, habe viele Schlachten mitgemacht, hm — ja! Der Junge hat mich hierher bestellt, und dann wollten wir zusammen auf das Volksfest gehn.

Robert und **Bertram** (wie vorher). Ja, das kann aber noch geschehen.

Robert (wie vorher). Die Tante hat gesagt, wir sollten zurückbleiben und auf Sie warten.

Bertram (wie vorher). Und dann könnten wir mit Ihnen nachkommen —

Robert (wie vorher). Hat sie gesagt —

Bertram (wie vorher). Die Tante, ja!

Strambach. So? Das hat sie gesagt, bon, das kann ich mir schon gefallen lassen. Potz Mohrenschock und Türkenkopf! Was werden die Leute sagen, wenn sie mich alten

Burschen mit zwei so kräftigen Bauermädeln einherstolzieren sehn. Na denn, bin ich auch alt, so spiele ich doch noch immer eine respektable Figur. Wer war man? Regimentstambour! Also vorwärts, eingehängt, Mamsells. (Es geschieht.)

Nr. 21. Quodlibet-Quadrille.

Strambach. Kommt, ihr Mädchen, zur Freude erkoren.

Robert und **Bertram** (wie vorher, mit verstellter weiblicher Stimme). Alter Bursche, zur Liebe geboren!

Alle Drei. Dieser Tag ist zur Lust erkoren,
Draußen schmeckt uns erquickender Wein.

Strambach. Komm, o holde Dame,
Sag an, wie ist dein Name?

Robert. Eigentlich heiß' ich Pauline.

Bertram. Und ich, ich heiß' Kathrine.

Strambach (nimmt sie bei der Hand und spricht). Donnerwetter, ihr habt derbe Hände. Ihr müßt wohl viel arbeiten, he? Was könnt ihr denn?

Robert. Ich kann nähen,
Ich kann mähen,
Ich kann säen,
Ich kann bügeln,
Und versehen Hof und Haus.

Bertram. Ich kann stricken,
Ich kann sticken,
Braten spicken,
Kleider flicken,
Röcke klopfen,
Gänse stopfen,
Flaschen pfropfen wie der Daus.

Alle Drei. Wir wollen uns nicht mehr genieren
Und draußen unser Glück probieren.
Auf der Wiese dort
Ist der beste Ort;
Drum eilen wir
Auf der Stelle fort.
Wir wollen uns nicht mehr genieren
Und draußen unser Glück probieren!

Komme doch, komme doch, komm, du Schöne,
Komme doch, komme doch, tanz mit mir.
Höre doch, höre doch Polkatöne!
Hüpft das Herz nicht höher dir?
Lalalalalalala!

Polka.

Alle Drei (tanzen ab nach links Mitte).

Verwandlung.

Volksfest.

Den Hintergrund füllen Reihen von Zelten und Buden. Zur Seite Schaukeln und Karussells. In der Mitte ein Restaurationszelt, hinter demselben ein Luftballon mit Schiff.

Zehnter Auftritt.

Frau Müller. Schenkmädchen Rösel. Michel. Volk. Soldaten. Guckkastenfrau. Leierkastenmänner und Bänkelsänger spielen zu gleicher Zeit verschiedene Melodien. Alles bunt durcheinander.

Rösel. Ach, wie ist das prächtig hier!

Michel. Freut mich, wenn's Ihnen Vergnügen macht.

Frau Müller. Aber nun haben wir den Onkel Strambach ganz verfehlt, und wer weiß, ob wir ihn hier in dem Menschengewühl wieder finden.

Michel. I nun, wir müssen ihn suchen.

Rösel. Ach, die schöne Schaukel!

Michel. Wollen wir mal en Bissel?

Rösel. Ich möchte wohl, aber man wird schwindlig —

Frau Müller. Na, na, das sind halsbrechende Kunststücke.

Erster Ausrufer. Ich bitte, meine Herrschaften, einen kleinen Beitrag zum Luftballon!

Michel und **Rösel.** Ach, das ist prächtig, das müssen wir sehen —

Frau Müller. Wann steigt er denn?

Erster Ausrufer. In einer Viertelstunde.

Michel (giebt etwas). Eine Viertelstunde noch. Also gehen wir noch bis dahin schaukeln! (Er geht mit **Rösel** und **Frau Müller** ab nach der Schaukel rechts.)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen ohne die drei Abgegangenen.

Guckkastenfrau. Hier sehn Sie die große berühmte Stadt Paris.

Volk. Wo alle Thüren und Fenster illuminiert sind.

Ein Bänkelsänger (mit der Geige und **seine Frau** mit der Harfe kommen in den Vordergrund).

Nr. 22. Bänkelsängerlied.

Frau. Einst waren zwei Lieb'sleut',
Die schifften sich ein,
Es sollte die Hochzeit
Im fernen Land sein!

Bänkelsänger. Sie fuhren bergauf und bergab
Auf dem Meer,
Da kommt ein verruchter
Seerauber daher!

Frau. Der Rauber raubt's Mädel,
O Jammer und Not!

Bänkelsänger. Und wer ihm zu nah kommt,
Den schlagt er gleich tot!

Beide. Der Rrrrauber, der Schuft,
Der blutdürstige Dieb,
Zerstört so die zärtlichste
Innigste Lieb'!

Die Umstehenden (jubeln).

Strambach, Robert und **Bertram** (als Dienstmädchen, kommen).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Strambach. Robert. Bertram.

Strambach. Na, Mohrenschwarzbartsalat noch einmal, bin Regimentstambour gewesen, habe viele Schlachten mitgemacht, aber ein solches Gedränge habe ich noch nicht erlebt.

Robert (stets mit verstellter weiblicher Stimme). Ja, wahrhaftig!

Bertram (stets ebenso). Sie reißen mir die Kleider ganz vom Leibe.

Strambach. Ich gucke mir fast die Augen aus, ich kann den Michel nicht finden.

Robert. Das wird schwer halten, den zu finden.

Bertram. Der sitzt gewiß in einem Zelt und läßt sich die Bratwürste gut schmecken.

Robert. Das beste ist, Sie setzen sich auch irgend wo fest, und wir suchen den Michel mit der Tante.

Strambach. Nichts da, Mohrenschockladestock, wir müssen beisammen bleiben.

Zweiter Ausrufer. Hier erblicken Sie den merkwürdigen Tintenfisch.

Strambach. Ach, geht zum Teufel mit Eurem Tintenfisch.

Erster Ausrufer. Einen kleinen Beitrag zum Luftballon!

Strambach. Ja, den wollen wir ansehn. Wann steigt er denn auf?

Erster Ausrufer. In einer Viertelstunde.

Bertram (stiehlt den Umstehenden mehrere Sachen aus der Tasche).

Michel, Rösel und **Frau Müller** (kommen inzwischen von rechts).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Michel. Rösel. Frau Müller. Dann Soldaten.

Michel (erblickt Strambach). Potz Blitz, Herr Ohm — da seid Ihr ja —

Strambach. Alle Hagel, wo steckt Ihr denn so lange? Frau Muhme — 's freut mich.

Frau Müller. Was habt Ihr denn da für zwei Landsmänninnen?

Michel. Zwei Wendsch — herrje!

Strambach. I nun, kennt Ihr sie denn nicht? Das sind ja Eurer Schwester Kinder, die schon lange auf mich warteten.

Frau Müller (verwundert). Meiner Schwester Kinder?

Robert (leise). Nun sitzen wir fest —

Bertram (ebenso). Jetzt wird's faul —

Frau Müller (die Kleider erkennend). Meiner Schwester Kinder sind das nicht, aber meiner Schwester Kleider, die in meiner Kammer hingen.

Alle. Wie?

Einer. Holla, mir ist mein Schnupftuch gestohlen.

Ein Anderer. Meine Börse!

Ein Dritter. Meine Uhr!

Mehrere (schreien durcheinander). Höle und Teufel, Diebe, Wache!

Robert (mit natürlicher Stimme). Jetzt, Kamerad, gieb Pech!

Bertram (ebenso). Weiter haben wir jetzt keinen Zweck. (Sie reißen aus.)

(Man verfolgt sie.)

Geschrei. Halt auf, halt auf!

Nr. 23. Musik
(Polka).

(Plötzlich geht hinter dem Mittelzelte der Luftballon in die Höhe.)

Robert und **Bertram** (sitzen im Schiffe und grüßen die Gesellschaft).

Strambach. Ha, dort sind die Halunken! Heda, Wache, Polizei!

Eine Patrouille (kommt).

Strambach. Dort wollen zwei Spitzbuben in dem Luftballon entwischen — schießt einmal das Ding herunter, gebt Feuer!

Die Soldaten (schießen nach dem Luftballon).

Nr. 24. Musik.

(Der Luftballon sinkt zu Boden.)

Die Soldaten (ergreifen Robert und Bertram).

Ein Soldat. Haben wir euch endlich doch wieder, ihr sauberen Vögel? Na, wartet, jetzt sollt ihr besser verwahrt werden.

Bertram. Weiter haben Sie keinen Zweck?

Nr. 25. Lied.

Robert und **Bertram** (singen).

Sachte nur, sachte nur,
Ihr müsset nicht so eilen,
Denn unter euch zu weilen,
Welche große Lust!
Sachte nur, sachte nur, sachte nur!

(Zum Publikum.)

Müssen wir jetzt scheiden,
Wer beschreibt die Leiden,
Die uns Trennung macht,
Gute Nacht,
Gute Nacht!

(Sie werden unter dem Jubel des Volkes abgeführt.)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Bech!
(Sie

e.)
haft).
ache,

Luft=
gebt

satt=
rden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag!

Lustspiele

aus Reclams Universal-Bibliothek

Max Bernstein: Blau. Nr. 3254
— Coeur-Dame. Nr. 2424
Dörmann und Engel: Tripelentente. Nr. 5724
Gustav Freytag: Die Journalisten. Nr. 6603/4. (Bühnenausgabe Nr. 6616)
Ludwig Fulda: Die Durchgängerin. Nr. 6659
— Unter vier Augen. Nr. 2300
— Der Vulkan. Nr. 6327
Richard Gorter: Durch die Zeitung. Eine verflixte Annonce. Nr. 5787
Otto Hinnerk: Nomen est omen. Nr. 5843
Rudolf Huch: Der Kirchenbau. Nr. 6557
Klabund: X Y Z. Nr. 6836
Roeßler und Heller: Im Klubsessel. Nr. 5552
Felix Salten: Schöne Seelen. Nr. 6537
Scribe: Die Camaraderie. Nr. 1347
— Das Glas Wasser. Nr. 145. (Bühnenausgabe von Cosmar Nr. 1962)
— und Delavigne: Der Diplomat. Nr. 597
— und Legouve: Feenhände. Nr. 639
— — Die Märchen der Königin von Navarra. Nr. 419
— und Olfers: Frauenkampf. Nr. 2262
H. Stobitzer: Liselotte. Nr. 5198
Hellmuth Unger: Die Insel der Affen. Nr. 6648
— Mammon. Nr. 6369
— Liebesaffären. Nr. 6432
Robert Walter: Hahnenkomödie. Nr. 6695

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB Karlsruhe
50 63042 4 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg